

Auer Tageblatt

Veröffentlichung nach dem Reichsdruckgesetz vom 1. März 1924. — Druckort: Auer. — Drucknummer: 181. — Preis: 10 Pf. —

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung nach dem Reichsdruckgesetz vom 1. März 1924. — Druckort: Auer. — Drucknummer: 181. — Preis: 10 Pf. —

Entsprechend dem Reichsdruckgesetz. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Druckort: Auer. Drucknummer: 181. Preis: 10 Pf. —

Nr. 181

Donnerstag, den 6. August 1931

26. Jahrgang

Selbsthilfe und Vertrauen auf eigene Kraft

Reichstanzler Brüning's Rede über die Juli-Krise — Große Auslandsanleihe vorerst nicht möglich — Für internationale Zusammenarbeit — Zum Volksentscheid erklärt der Kanzler: „Nicht werden Sie nicht an der Wahlurne leben“

Appell an das deutsche Volk und an das Ausland

Berlin, 4. August. Reichstanzler Dr. Brüning hielt heute abend im Rundfunk die angekündigte Rede. Der Kanzler führte aus:

Meine Damen und Herren!

Heute vor sechs Wochen habe ich mich schon einmal an dieser Stelle an das deutsche Volk gewandt. Damals standen wir unter dem Eindruck des großen historischen Schrittes des Herrn Präsidenten Hoover, durch den Deutschland auf ein Jahr von der Zahlung der Reparationsverpflichtungen befreit werden sollte. Gleich damals habe ich vor der Nation gewarnt, daß wir bei Annahme dieses hochherzigen Planes über die Gesamtheit der uns bedrückenden Nöte hinweg seien. Dieser Sorge hat die Entwicklung der Zwischenzeit Recht gegeben. Das deutsche Volk hat die über alle Schichten hereingebrochene schwere Prüfung mit vorbildlicher Ruhe über sich ergehen lassen und keinen natürlichen Sinn für Ordnung und Führung bewahrt, der die verdiente Anerkennung der ganzen Welt gefunden hat. Die deutsche Öffentlichkeit hat dabei ein Recht darauf, von der Reichsregierung über

die Geschehnisse der letzten Wochen

unterrichtet zu werden, zumal die berufene Volksvertretung, der deutsche Reichstag, in staatsmännischer Einsicht dem Wunsch der Reichsregierung gefolgt ist und von einer Sommertagung in diesen Krisenmonaten Abstand genommen hat. Die Reichsregierung mußte in den vergangenen Monaten in ihren Maßnahmen, vor allem in der Reparationspolitik, ohne Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse behutsam vorgehen, weil sie sich gewisser, in der Lage unseres Geldmarktes bedingter Gefahren bewußt war. Diese Politik wurde vielfach nicht verstanden. Daher haben sich für Außenstehende die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten sechs Wochen geradezu überfüllt.

Der Hoover-Plan

Er in seinem wesentlichen Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch seine mehrwöchige Verzögerung schwere Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft ausgeübt hat. Die in diesen Wochen erfolgte Entziehung kurzfristiger ausländischer Kredite in Milliardenhöhe aus den deutschen Banken bedeutet für unsere Volkswirtschaft einen plötzlichen und gefährlichen Blutverlust. Starke Störungen des Zahlungsverkehrs und Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens waren die naturgemäße Folge.

Ein bedeutsames Fortschritt ist aber als Ergebnis dieser Krise unverkennbar. Heute ist sich die gesamte Welt darüber einig, daß die Geschichte der Völker miteinander auf das Engste verflochten sind, daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Möglichkeit des Soges bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann. Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließ, nunmehr weisheitsvoll zu den Entschlossenen sich aufstellen, welche die gemeinsam bestimmende Not von ihnen fordert. Ich sagte insbesondere, daß sich die deutsche Regierung bewußt sei, welche wichtige Rolle der zukünftigen

Gestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland

zu spielen. Aus solchen Erwägungen, die trotz aller Hindernisse in heutigem Maße bei den entscheidenden Faktoren sich durchzusetzen beginnen, ist es unmisslich zu dem deutschen Staatsbedarf in Paris gekommen, dem sich alsdann die Ständigen-Konferenz in London anschloß. Dieser Konferenz folgten die Besuche der amerikanischen und englischen Staatsmänner in der Reichshauptstadt. Morgen abend begeh ich mich in Begleitung des Herrn Reichsaußenministers nach Rom. Hoffentlich werden wir in einiger Zeit den in Paris ausgenommenen deutsch-französischen Gedankenaustausch bei dem Gegenstand der französischen Staatsmänner in Berlin in freimütiger Weise fortsetzen. Die Ergebnisse dieser außenpolitischen Besprechungen sind naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach unserer Hoffnung eine dauerhafte internationale Kooperation stehen soll. Zwischen den Entschlossenen der beiden Nationen sind naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach unserer Hoffnung eine dauerhafte internationale Kooperation stehen soll. Zwischen den Entschlossenen der beiden Nationen sind naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach unserer Hoffnung eine dauerhafte internationale Kooperation stehen soll.

Was das bisher auf der Londoner Konferenz erzielte Ergebnis anlangt, so wiederhole ich bekanntes, wenn ich sage, daß zunächst bei der Reichsbank bewilligte 400-Millionen-Kredit für drei Monate erneuert worden ist, daß durch gemeinsamen Beschluß der beteiligten Regierungen und durch Einwirkung auf die heimischen Banken weiteres Klags von Krediten aus Deutschland verhindert

worden ist, und daß schließlich ein Komitee erster Bankfachverständlicher in den nächsten Tagen beraten soll, um die Frage weiterer deutscher Kreditbedürfnisse zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen.

Eine durchgreifende Finanzhilfe großen Stils — ich trage keine Bedenken, dieses festzustellen — ist damit einstweilen nicht erreicht.

In der deutschen Öffentlichkeit wurde da und dort von einer umfassenden Auslandsanleihe gesprochen und der deutschen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie aus mißverstandenen Prestige-Gründen den Anleihegedanken nicht ernst genug verfolgt hätte. Dieser Auffassung ist die Reichsregierung bereits mit Nachdruck entgegengetreten.

Ich stelle erneut fest, daß eine große Auslandsanleihe augenblicklich und für geraume Zeit außerhalb der realpolitischen Möglichkeit liegt.

Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Ein Hindernis liegt insbesondere in der Tatsache, daß zu einer solchen Anleihe die Garantie mehrerer großer Länder verlangt wird, deren Zustimmung zu erreichen teils aus staatsrechtlichen, teils aus finanztechnischen Gründen zurzeit ausgeschlossen ist.

Darum ist vorerst Deutschland und seine Wirtschaft auf Selbsthilfe und auf das Vertrauen in seine eigene Kraft angewiesen.

Niemand möge hierbei die Beforgnis haben, daß diese Stellungnahme der Reichsregierung der Ausfühung eines überstiegen Nationalismus sei. Keiner kann von der internationalen Interessensverschiedenheit aller Länder überzeugt sein als die deutsche Reichsregierung. Es ist ausgeschlossen, daß wir Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgeben könnten, innerhalb der das deutsche Volk unter Befriedigung seines eigenen Bedürfnisse ausschließlich eigenem Handel und Wandel nachgehen könnte. Deutschlands Wirtschaft ist und bleibt auf enge handelspolitische Zusammenarbeit mit dem Auslande angewiesen. Ohne Bändern ist die Reichsregierung schon vor und während der Pariser und Londoner Verhandlungen daran gegangen, die Folgen aus dieser Sachlage zu ziehen. Einem gewissen Rückschlag haben die erforderlichen ersten mehr technischen Sanierungsmaßnahmen am vergangenen Sonnabend gefunden. Ich erwähnte vorhin die Schwierigkeiten, in die ein Teil der Großbanken durch die plötzliche Abziehung großer kurzfristiger Kredite gekommen war. Bei der Bedeutung, die die Großbanken in der gegenwärtigen Struktur unseres Bankwesens für die deutsche Wirtschaft haben, waren schnelle Entschlüsse der Reichsregierung notwendig. Sie kennen die Maßnahmen, die vor einigen Wochen hinsichtlich der Darmstädter und Nationalbank und in den letzten Tagen hinsichtlich der Dresdener Bank ergriffen worden sind. Auch in personeller Hinsicht werden geeignete Schritte erfolgen. Die Einsetzung von Bankleitern gab der Reichsregierung und den beteiligten Wirtschaftskreisen die Möglichkeit, mit Sorgfalt und im engen Zusammenwirken mit der Reichsbank und berufenen Sachverständigen des In- und Auslandes alle die Maßnahmen vorzubereiten, die für eine planmäßige Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs erforderlich waren. Ein wesentliches Glied in der Kette solcher Maßnahmen war

die Schaffung der Akzept- und Garantiebank,

die als neuer Garantieträger der ersten deutschen Bankhäuser erst die Voraussetzungen für die Reichsbank durch Herabgabe einer weiteren Wechselunterstützung zur Herausgabe der erforderlichen Noten in Stand zu setzen. Durch die letzten Entschlüsse vom vergangenen Sonnabend wurde erreicht, daß vom morgigen Mittwochs an der Geldumlauf im In- und Überweisungsvorteil bei den Banken wieder in Gang gesetzt werden kann. In Verbindung damit waren einschneidende Bestimmungen zur Verhinderung der Kapitalflucht und für den Verkehr mit ausländischen Devisen erforderlich. Aus der Schärfe der Bestimmungen, die bis zur Befreiung von Justizhausstrafen bei ehebrecher Verhalten und schweren Verbrechen gegen diese Vorschriften geben, möge man

die Entschlossenheit der Reichsregierung

entnehmen, volksförmlichen Sonderwünschen auf dem Kapitalmarkt in dieser allgemeinen Notzeit auf das Entschiedenste zu begegnen.

Gewiß ist richtig, daß bei der in Aussicht genommenen vorübergehenden Devisenwirtschaft durch die Bundesfinanzämter in Einzelfällen schärfere Härten eintreten können. Die Reichsregierung ist entschlossen, dafür zu sorgen, daß diese durch die Not der Zeit erzwungenen Maßnahmen bei aller Schärfe ihrer Durchführung nicht wirtschaftsstörend wirken. Mit den dargelegten Maßnahmen ist das zurzeit Notwendige geschehen, um den Geldumlauf von morgen ab wieder gewohnten Verhältnissen anzunähern.

Ich will nunmehr auf einige besonders wichtige Einzelheiten eingehen.

Was, was Reichspräsident und Reichsregierung in diesen Wochen erreichen konnten, hat mit Inflationseinsatz nicht das Mindeste zu tun.

Vielen, vielleicht den meisten meiner Zuhörerinnen und Zuhörer, sage ich damit nichts Neues. Immerhin mag diese meine Feststellung zur Beruhigung des einen oder anderen aufgeregten Gemütes beitragen. Wir leben keinesfalls an einem Ziel an umlaufenden Zahlungsmitteln. Darum ist eine Sorge, als ob das teuer verdiente und ersparte Geld, da und dort angelegt, in Gefahr sei, seinen Wert wie in der Inflationszeit einzubüßen, durchaus gegenstandslos. Im Gegenteil, die Überzeugung liegt nahe, von seinem Guthaben möglichst wenig abzuhängen, ja, es, wenn möglich, noch zu erhöhen, weil die Kaufkraft des Geldes steigt. Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs hat auch den Sinn einer Frage an das deutsche Volk selbst, der Frage nämlich, ob es in Selbstbestimmung auf seine eigene Kraft und Würde entschlossen ist, an der Gesundung des Zahlungswesens und Wirtschaftsgeschehens aktiv teilzunehmen. Notensordnungen und ergänzende Vorschriften können nur die erforderlichen technischen Maßnahmen ergeben, um Störungen der Wirtschaft zu überwinden. Die Maßnahmen mit Inhalt und Wirklichkeit zu erfüllen, ist Sache eines aufgestellten Wirtschaftsvolkes selbst.

Sie können auch sicher sein, daß wir nicht nur an die Großstädte, sondern mit der gleichen Sorgfalt auch an

die Wirtschaftsvorgänge in der Provinz, in Mittelstädten und auf dem Lande

denken, wenn wir auch nicht vermeiden können, daß da und dort noch Übergangsschwierigkeiten auftreten.bares Geld in einem Augenblick beanspruchen, wo es nicht unbedingt benötigt wird, ist ein Ausfluß unbegründeter Nervosität, aber nicht wirtschaftlich richtigen Denkens. Sowohl der Gesamtwirtschaft des Volkes als auch den eigenen Interessen gegenüber ist es falsch, Bargeld früher abzugeben, als es tatsächlich benötigt wird. Wenn unsere heutige Aussprache eine wechselseitige sein könnte, würde mir vielleicht von manchem Gewerbetreibenden und mancher Hausfrau der Zuruf entgegenfallen, wie es mit dem

Geldverkehr der Sparkassen

aussehe. Daher auch hierzu ein offenes Wort. Es ist richtig, daß wir zunächst davon absehen mußten, den vollständigen freien Kassenverkehr bei den Sparkassen so wie bei den Banken schon von morgen ab in Wirksamkeit treten zu lassen. Das aber hängt mit dem Wesen und der Zweckbestimmung der Sparkassen zusammen. Die Sparkassensparnisse sind so sorgfältig als möglich angelegt, und zwar in erster Linie in der Anlageform, die man für die Sicherheit hält, d. h. in erstklassigen Hypotheken. Die Sicherheit einer solchen Anlage muß aber zunächst damit erkauft werden, daß die angelegten Gelder nicht täglich in beliebiger Höhe zumutbar gemacht werden können, weil Hypotheken ihrem Wesen nach langfristige Anlagen sind. Das muß eine Sparkasse einfach mit in Kauf nehmen, denn sie ist ja ein Institut, das ersparte Beträge mit einem Höchstmaß von Sicherheit verwaltet und nicht etwa eins, das tägliche Gelder demirchschaffen soll. Gewiß ist dieses Wesen der Sparkassen, insbesondere mit Rücksicht auf die Kreditbedürftigkeit des kleinen Mannes, nicht überall aufrecht erhalten worden, und ein Teil der Sparkassen hat mehr oder weniger neben diesem Hauptzweck auch nach die Tätigkeit von Banken, also dem täglichen Bedürfnis, mit übernommen. Weil das so ist und weil dieser Dienst insbesondere den kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden unentbehrlich ist, hat die Reichsregierung und Reichsbank in voller Übereinstimmung mit der deutschen Staatszentrale und den Sparkassen alles vorbereitet, um auch bei den Sparkassen den unbeschränkten Zahlungsverkehr in einem nahen Zeitpunkt wieder herzustellen. Diese Dinge sind im Augenblick in Arbeit. Noch in dieser Woche muß und wird Klarheit über den Termin der

Wiedereröffnung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs

im Rahmen der Satzungen bei den Sparkassen geschaffen werden. Die Lage, wie sie nun einmal hauptsächlich durch den Klags der Auslandsgelder entstanden ist, zwang uns, das Problem der Großbanken zunächst in Angriff zu nehmen.

Aber der Eindruck, als ob Reichsregierung und Reichsbank weniger großes Interesse für mittlere und kleinere Wirtschaftskreise haben oder eine vielleicht da und dort aufgetauchte Kritik aus dieser Lage heraus nicht völlig abwegig. Schon die Voraussetzung dieser Ansicht ist unrichtig. Denn die Ordnung der deutschen Großbanken kommt keineswegs nur oder überwiegend den großen Firmen und Kunden zugute. Die Gläubigergruppen, die bei einer endgültigen Erschütterung jener Banken zu Schaden gekommen wären, hätten sich auf viele Hunderttausende und zweifellos zum größten Teile auf mittlere und kleine Wirtschaftskreise, auf Gewerbetreibende und Handwerker ausgewirkt. Weit über 1000 Genossenschaften und Genossenschaftsbanken haben mit der einen der in Frage kommenden Großbanken in inniger Beziehung und wären von der Erschütterung unmittelbar und deutlich betroffen worden. Das besondere Eingreifen der Reichsregierung in diesem Fall war eine ausgesprochene Mittelstandsmäßigkeit. Selbstverständlich kann die Reichsregierung nicht darauf verzichten, längst überlegte Maßnahmen auf dem Gebiete des gesamten Kredit- und Kapitalverkehrs und des Wirtschaftsgeschehens. Diese Erklärung bedeutet keinen Schlag gegen das freie Bankgewerbe. Aber nachdem einmal der Staat auf dringendes

Der Uebergang zum freien Zahlungsverkehr

Erleben der Beteiligten sich selbst und schließend auf diesem Wege hat einhalten müssen, kann es sich nicht der Pflicht entziehen, auch Maßnahmen vorzuziehen, die für die Zukunft zu treffen, wie es andere Völker längst getan haben.

Und nun zum Schluss noch eine Antwort auf viele öffentlich und privat an mich gestellte Fragen:

Die Reichsregierung nimmt nicht die Unfehlbarkeit für sich in Anspruch.

Sie ist in diesen entscheidenden Wochen und Monaten, in denen sich oft in Stunden die Lage ändert, die Entscheidungen sich häufen, bekräftigt, in allen Punkten das Beste zu tun; aber sie behauptet nicht, daß es ihr in allen Augenblicken gelungen ist. Für die Aufgaben und Entscheidungen, vor die sie sich gestellt sah, gibt es in der Weltgeschichte nur wenige Beispiele. In solchen Zeiten hat es sich regelmäßig als besser erwiesen, vorsichtig zu handeln, als in dem unerfüllbaren Bestreben, das theoretisch Bestmögliche zu erreichen, zu ärgern und die Stunde zu verflüchten. Alles in allem genommen ist das Ziel jedenfalls erreicht, daß von morgen ab die Voraussetzungen für einen normalen Wirtschaftsaufbau der Güter und des Geldes gegeben sind.

Notwendig ist nunmehr, daß sich das Vertrauen, die unentbehrliche Ergänzung aller technischen Maßnahmen, flüchtig und ungenügend befestigt. Hierzu, meine Damen und Herren, kann jeder von Ihnen beitragen. Ja, es ist die Pflicht jedes Einzelnen, es zu tun mit Rücksicht auf unser eigenes Land und mit Rücksicht auf unser Ansehen dem Ausland gegenüber. Eine große ausländische Finanzhilfe ist, wie ich schon sagte, im Augenblick außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Was für die Stunde gilt, braucht aber nicht auf die Dauer zu gelten.

Fremde Hilfe erfährt nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der Umwelt gewinnt.

Einem Volke, das sich selbst nicht genügend Kraft zutraut, die Dinge laufen läßt und nur in der Kritik sich auszeichnet, wird niemand Achtung und Vertrauen schenken. Sieht aber die Umwelt, daß kraftvolle Selbstbehauptung in schweren Stunden bei uns Deutschen sich steigert, so zweifle ich nicht, daß die Fortsetzung der internationalen Verhandlungen zur Entschliessung zusätzlicher Kraftquellen in der Weltwirtschaft führen wird. Ist es notwendig zu sagen, daß für die ausschöpfende Fortsetzung dieser Entwicklung Freiheit von innerpolitischen Störungen, Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im deutschen Volke unentbehrliche Voraussetzungen sind? In einem Augenblick, wo alle Volkskraft der gemeinsamen und verständlichen Arbeit an der Überwindung der Wirtschaftskrise gehört, müssen selbstherrliche politische Kämpfe, die in der Geschichte so oft Leid über Deutschland gebracht haben, zurücktreten.

Und wenn Sie, meine Damen und Herren, in Fortführung dieses Gedankens sich nun fragen, was ich vom Volkswohl über die Auflösung des preussischen Landtags halte, so muß ich Ihnen erwidern, daß es sich nicht um eine Angelegenheit handelt. Als Staatsbürger — nicht als Parteipolitiker — aber erkläre ich Ihnen, daß Sie mich nicht an der Wahlurne sehen werden.

Nicht Zustimmung der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern ihre Fruchtbarmachung in einer diese Gegensätze überbrückenden schöpferischen Synthese, in eine Synthese aller der Kräfte, die bereit sind, einer im wahren Gemeinheitsgeist aufgelösten Wirtschaftsreform und einer aufbauenden Staatspolitik rückhaltlos und uneigennützig Hand und Herz zu weihen. Nur so wird es Deutschland gelingen, im Rahmen der übrigen großen Staatsvölker seinen gleichberechtigten Platz zu erlangen und zu behaupten und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten seine ganze Kraft einzusetzen für die baldige Lösung der gewaltigen Aufgaben, vor die eine Weltnot ohnegleichen die Menschheit in dieser Stunde stellt.

Die Verbreitung der Rundfunkrede Brünings in Amerika
New York, 4. August. Die Uebersetzung der Radioansprache des deutschen Reichskanzlers war ausgezeichnet; sie wurde im ganzen Lande durch Rundfunk verbreitet.

Das Brevetto der Kanzler-Rede

Berlin, 5. August. Die gestrige Rundfunkrede des Reichskanzlers wird von fast allen Vätern sehr ausführlich wiedergegeben und auch eingehend besprochen.

Die „Kosmische Zeitung“ nennt die Rede einen Rechenschaftsbericht über die jüngste Vergangenheit. Bedeutender sei aber das Aktionsprogramm für die Zukunft. Es sei inhaltlich in zwei Worten zusammengefaßt: internationale Kooperation. Die Rede sei ein erneuertes Bekenntnis zu dem Stresemannschen Grundsätzen einer deutschen Außenpolitik.

Das „Tageblatt“ betont, daß Brünings seinen entschlossenen Willen erklärt habe, auf dem Wege der Verständigung, der mit den Besuchen in Paris und London bestritten wurde, weiter zu gehen. Die Rede sei nicht bloß diplomatisch gewesen, sondern habe vom ersten bis zum letzten Wort einen erfreulich populären Ton gehabt.

Die „Germania“ bezeichnet als Charakteristikum der Rundfunkrede Brünings die Zerdrückung fasslicher Illusionen und Erziehung des Volkes zu klarer und nüchternen Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Realitäten. Der Satz, den der Kanzler in seiner gestrigen Rundfunkrede geprägt habe: „Fremde Hilfe erfährt nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der Umwelt gewinnt“, bezeichnet das Programm unserer Zukunft.

Der „Börsencourier“ spricht von dem „mentor germaniae“. Erfreulich sei, daß in dem Abschnitt, der den diplomatischen Verhandlungen der letzten Zeit gewidmet sei, weder zuviel noch zu wenig sei. Die Erkenntnis, daß alle Nationen jetzt gemeinsame Gefahr bedrohe, sei ohne eine Vergeudung von Worten als ein wichtiger Fortschritt charakterisiert.

Die „D.A.Z.“ hebt in der Rede einen guten technischen Rückblick über die letzten Wochen und einen Appell an das Verantwortungsbewußtsein des deutschen Volkes. Mit Befriedigung werde man zur Kenntnis nehmen, daß die Reichsregierung für sich keine Unfehlbarkeit beanspruche.

Die „Börsezeitung“ kritisiert ebenso wie die meisten anderen Rechtsblätter die Bemerkung des Kanzlers über seine Stellungnahme zum Volkswohl, die außenpolitisch ein schwerer Mißgriff gewesen sei und innerpolitisch durch die Tatsache, daß der Kanzler mit Hilfe des Rundfunks und der schwereren Lage Deutschlands die Aufmerksamkeit aller Kreise auf seine Rede zu lenken vermochte, eine nicht zu verteidigende Unzulässigkeit darstelle. Mit seiner Rede habe keine Bränning die Macht verbunden zu haben, selbst für die Sozialdemokratie zu sprechen.

Der „Volksanzeiger“ ist der Ansicht, daß das Ton der gestrigen

Berlin, 4. August. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus allen Teilen des Reiches herrscht angeichts der morgen erfolgenden Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs allgemein zufriedene Stimmung. Die Eingahlungen bei den Kreditinstituten übertreffen zum Teil die Auszahlungen. Vorbereitungen, um allen Ansprüchen zu genügen, sind getroffen, doch wird überall vermutet, daß die Ansprüche sich nicht wesentlich über das erwartete normale Ausmaß ausdehnen werden. Im einzelnen wird berichtet:

Berlin: Aus dem Girokontor der Reichshauptbank: Der Ueberweisungsverkehr wickelte sich in geordneter Weise ab. Von morgen ab werden die offizielle Abrechnungsstelle und der Gildiverkehr der Banken wieder in Funktion treten. Besonders lebhaft war der Ueberweisungsverkehr, auch der telegraphische, nach auswärts im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Provinzialbank und der eigenen Niederlassungen mit ausreichenden Dispositionsmitteln. Die Vorbereitungen im Bawerker lassen einen völlig ruhigen Verlauf des morgigen Tages erwarten. Die Schwierigkeiten im Wechselkursverkehr haben sich beheben lassen.

Frankfurt a. M.: Bei den Frankfurter Banken wurde der Zahlungsverkehr glatt abgewickelt. Man sieht der Wiederaufnahme des uneingeschränkten Zahlungsverkehrs ohne jede Besorgnis entgegen, da alle erforderlichen Maßnahmen getroffen sind. Die Großbankfilialen und die anderen Banken sind mit genügend Zahlungsmitteln versehen. Bei einer Reihe von Bankinstituten waren die Eingahlungen größer als die Auszahlungen.

Dresden: Der Zahlungsverkehr wickelte sich glatt und normal ab. Bei den meisten Banken sind die Eingahlungen höher als die Auszahlungen.

Leipzig: Bei den Sparkassen weisen die Abhebungen eine rückgängige Tendenz auf. Die Veruhigung hat weitere Fortschritte gemacht. Aus Kreisen des Lebensmittelgewerbes sind größere Eingahlungen erfolgt.

Magdeburg: Bei den Bankinstituten wurde teilweise die 300-Mark-Auszahlungsgrenze nicht mehr ausgenutzt; die Eingahlungen sind größer als die Auszahlungen gewesen. Bei den Kleinbanken war durchweg ruhiger Verkehr. Es wurden nur geringe Diskontierungen vorgenommen.

Kanzlerrede sehr viel gedämpfter wirkte als der seines ersten Appells an die Welt. Innerpolitisch suche der Kanzler die Eingriffe in die Notverordnungspolitik in die Finanzwirtschaft zu verlagern. Er mahne im Augenblick der Wiederannäherung an normale Verhältnisse zur Vernunft und luche für die neue Lösung der „Selbsthilfe“ um Vertrauen zu werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt die Rede eine Enttäuschung. Die deutsche Öffentlichkeit hätte eigentlich in diesem Augenblick weniger eine Rekapitulation der Vorgänge der letzten Wochen und sicherlich sehr gut gemeinte Ermahnungen an die Adresse des Einzelnen erwartet als vielmehr programmatische zukunftsweisende Ausführungen, die sehr viel mehr geeignet gewesen wären, das vom Reichskanzler beanspruchte Vertrauen zu fundieren.

Auch die „Deutsche Zeitung“ vermutet, daß alle diejenigen enttäuscht sein würden, die sich von der Rede bedeutsame Aufschlüsse über die Absichten der Regierung versprochen hätten.

Das kommunistische Blatt „Berlin am Morgen“ spricht von einer feierlichen Einweihungsrede der heute zu eröffnenden Bankhalter.

Französische Stimmen zur Reichskanzlerrede

Paris, 5. August. Die gestrige Rundfunkrede des Reichskanzlers Dr. Brüning wird von der gesamten Morgenpresse wiedergegeben und zum Teil auch kommentiert. Im allgemeinen wird ihre Bedeutung hervorgehoben, und vor allen Dingen werden die Stellen unterstrichen, die von der Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland handeln. Nach dieser Richtung hin nennt man die Rede eine mutige Rede eines Staatsmannes, der die Offenheit und Loyalität, die er während seines Kufenipaltes in Paris gezeigt hat, völlig bestätigt. Die Hoffnung, daß bei dem kommenden Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin andere, bedeutendere moralische Ergebnisse erzielt würden als die in London, wird von Seiten des „Zeit Journal“ als eine Hoffnung bezeichnet, die deshalb ihren Wert habe, weil sie am Vorabend der Reise des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers nach Rom klar zum Ausdruck bringe, welchen Wert die Regierungsetzliche in Deutschland auf die Fortsetzung der direkten Aussprachen zwischen Frankreich und Deutschland legen. Die radikale Zeitung „L'Ordre“ lobt an der Rede, daß Dr. Brüning selbständig und entschlossen die Dinge dargelegt habe, wie sie wirklich seien. Die radikale Zeitung „La République“ schreibt, die Rede stelle einen Hymnus an das Vertrauen und an die internationale Solidarität dar. Das sei allerdings eine etwas konventionell gewordene Sprache, aber nützlich. Der Reichskanzler habe nicht unecht, wenn er die deutsch-französische Zusammenarbeit luche. Wenn Dr. Brüning nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für das französische Volk gesprochen habe, dann habe er die rechten Worte ausgesprochen. Nur die Coty-Presse erhält — wie immer — das Mißtrauen gegen Deutschland trotz der klaren Definierung der Probleme seitens des Reichskanzlers aufrecht.

Eine Gegenerklärung

zu Brünings Ausführungen zum Volkswohl
Berlin, 5. August. Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Reichskanzlers zum Volkswohl in seiner gestrigen Rundfunkrede ist nach der Berliner Rundgebung des Stahlhelms folgende Erklärung herausgegeben worden:

„Als Staatsbürger, nicht als Parteipolitiker, erklären wir dem preussischen Volke, daß es uns an der Wahlurne sehen wird nicht Verstanden der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern Klärung der wahren Volkseinstimmung, die allein die Voraussetzung schaffen kann für die die Gegensätze überwindende, schöpferische Synthese.“

Die Erklärung ist unterzeichnet mit den Namen Bethke, Dr. Martin Blum, v. Dommer, Duesberg, Graf Ollenburg-Wilden.

Dessau: Bei den Privatbanken haben die Eingahlungen die Auszahlungen erheblich überstiegen. Angst-abhebungen sind gar nicht mehr vorgekommen. Vereinzelt sind einige Eingahlungen auf Sparkonten zu verzeichnen. Das Publikum verhält sich sehr ruhig. Man rechnet auch bei den Sparkassen mit keinem besonderen Ansturm.

Kiel: Bei den Banken überwiegen die Eingahlungen die Auszahlungen, bei den Sparkassen sind die Auszahlungen noch etwas höher, jedoch zeigen sie abnehmende Tendenz. Das Publikum zeigt sich ruhig. Bei der Reichsbankstelle waren die Eingahlungen um fast eine Million höher als die Auszahlungen. Die Abrechnungsstellen sehen einen normalen Verlauf des vollen Verkehrs voraus. Bei weitem sind die Abhebungen geschäftlicher Natur, während Angst-abhebungen nur noch im geringen Maße vorkommen.

Königsberg i. Pr.: Bei den Sparkassen des Bezirks verläuft alles ruhig. Aus Lgd werden sogar wieder etwas größere Eingahlungen gemeldet. Bei den Privatbanken liegen nur wenige Annahmen für morgige Abhebungen vor. Es werden nur geringe Diskontierungen für Zwecke der Darmitelbeschaffung erwartet.

München: Die Banken sind in jeder Weise gerüstet, um allen Anforderungen nachzukommen. Man nimmt an, daß sich der Zahlungsverkehr in geregelten Bahnen bewegen wird und übermäßig hohe Anforderungen überhaupt nicht auftreten werden, zumal von allen Seiten beruhigende Mitteilungen einlaufen.

München: Man erwartet auch für morgen keinen sehr großen Geldbedarf.

Hannover: Zahlungsverkehr war ruhig. Eingahlungen, namentlich seitens der Textilwarenbranche (Ausverkäufe).

Trier: Der Zahlungsverkehr ist normal, es überwiegen die Rückflüsse zu den Banken. Auch bei den Genossenschaftsinstituten herrscht ruhiger Verkehr. Man rechnet nicht mit besonderen Rückgriffen auf die Reichsbank. Der Eingahlungsverkehr hat sich bereits wieder vollkommen eingestellt und die offizielle Freigabe des Zahlungsverkehrs wird nicht mehr als außerordentliche Maßnahme empfunden. Es werden nur Abhebungen zu geschäftlichen Zwecken vorgenommen. Auch bei den Sparkassen wird die Lage zufriedenstellend betrachtet.

Stral. v. d. Goltz, Frey, Dr. Jüngerberg, v. Jena, Graf Kalkreuth, Kirdorf, Frhr. v. Landsberg, Dr. Lübbert, v. Madenjen, Dr. Marek, v. Morozowicz, Reinhardt, Franz Seibte, Dr. Stalmar Schacht, v. Spöel, Frhr. v. Watter, Baron Wedel Witzig.

Rein Reichsminister geht zum Volksentscheid

Berlin, 5. August. Wie der „Vorwärts“ im Zusammenhang mit der Aueuerung des Reichskanzlers zum Volkswohl in seiner Rundfunkrede, die auf sämtliche deutsche Sender übertragen wurde, erfährt, trifft das gleiche für alle Reichsminister zu. Der Reichskanzler und sämtliche Reichsminister lehnten den Volkswohl aus innen- und außenpolitischen Gründen ab.

Die Stahlhelm-Bundesführer zum Volkswohl

Berlin, 4. August. Im Herrenhaus zu Berlin fand heute eine große programmatische Rundgebung des „Stahlhelms“ statt, bei der beide Bundesführer vor einem geladenen Auditorium über den Volkswohl sprachen. Der erste Bundesführer Franz Seibte legte seinen Ausführungen die Formel „Der preussische Landtag ist aufzulösen“ zugrunde; denn, so sagte er, wer Preußen habe, der habe Deutschland, und die bittere Not der jüngsten Gegenwart zwingt zur Erneuerung des Reiches, zur Selbsthilfe des deutschen Volkes aus eigener Kraft. Der zweite Bundesführer des „Stahlhelms“ legte die Betonung auf die Wiedergewinnung der Wehrhoheit, einer Forderung, die nur durchzuführen sei, wenn die marxistischen Kräfte im Reich und vor allem in Preußen geschwächt würden. Es müsse wieder Achtung vor der Vergangenheit herrschen, es müsse der alte preussische Beamtengeist wieder hergestellt werden, und darum sei vom Bund zum Volkswohl aufgerufen worden.

In beiden Reden kam zum Ausdruck, daß es notwendig sei, schon jetzt vor der im Frühjahr fälligen Reichspräsidentenwahl — nationale — Erfolge aufzuweisen, die, wie die Redner meinten, zu einer neuen Reichstagswahl führen müßten.

Reichsaufsicht über die Banken

Berlin, 4. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, hat die Reichsregierung die Absicht, das von vielen Seiten geforderte Aufsichtsam für das Bankgewerbe in diesen Tagen ins Leben zu rufen. Das Blatt erwartet, daß der Reichskanzler auch diesen Plan in seiner heutigen Rundfunkrede als einen Beweis dafür anführen werde, daß die Regierung alles tue, um das Vertrauen des In- und Auslandes zum deutschen Geldwesen wieder herzustellen. Die weitere Vermutung des Blattes, daß es sich um die Schaffung eines selbständigen Amtes mit einem besonderen Leiter an der Spitze handle, dürfte unrichtig sein; es ist vielmehr anzunehmen, daß es innerhalb der Reichsbank eingerichtet wird.

Einigung zwischen Reichsbank und Sparkassen

Berlin, 4. August. Die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und den Spitzenorganisationen der Sparkassen, die gestern in den späten Abendstunden ergebnislos abgedrochen werden mußten, haben heute vormittag über-

nschend zu die Reichs... zentralen u... erforderte... er Zahl... Sparkassen... Abänderung... für größere... hattuafinder... Die So... Berlin... Dietrich... dessen Vor... in der Schw... u. a. der sch... Zeitung, daß... als große B... betrachtete w... Interes... den Rüdgen... nom 12. Bis... weniger ges... hat das J... Logiermäh... Zahl und die... nächsten betel... die Schweiz... Au... Berlin... ausländische... hat zu einer... Bestände ge... bldierung n... mitteln aus... lande eine... Devisenont... sichtigen, da... deutsche Ma... Kapitalfluss... kontrolle ist... Gläubiger, ... schlossen ha... lassen, gegen... ten, sich die... ist eine gew... einer Aktiv... Es ist aber... bürokratisch... des Ausland... kontrolle rid... land, sonder... gen deutsche... Vor einer... Neu y... Bankiers m... Wie der Ber... fährt, haben... licherweise b... aufrichtigen... nissen nach... problem sei... Wechselkred... val Referve... eine gewisse... ergeben, bod... neuerung de... Verbot der... Berlin... Die Tagesge... auf die Dau... in ihrer Au... Ueberführ... gen brachte... fährden. In... feiten gegen... aufgeregt... unter der U... ein Prozeß... bldungig be... Berlin... Bäderinnung... am Donner... Roggenbrote... Herabsetz... gefagt werde... schiedenen B... nung in die... dem Blatt v... Wane man m... brotpreises r... Erzähl... Bra g... hat den Disk... bent erhöht... Un... Clica... es gestern zu... Volizei, bei... boame verlei... zuführen, da... schätzte zu... es schließlic... von Demont...

Rund um die Welt

Zur Explosion im D-Zug München—Belgrad

Budapest, 4. August. Der „Vester Lloyd“ meldet aus Belgrad über die Bombenexplosion in dem D-Zug, daß die Zahl der Opfer sich auf drei erhöht hat, da die Gattin des ebenfalls schwer verletzten Professors Brunetti ihren Verwundungen erliegen ist. Professor Brunetti selbst ringt mit dem Tode. Die Eisenbahnbehörden sind der Ansicht, daß die Bombenmaschine durch im Ausland lebende kroatische Emigranten in den Zug geschmuggelt worden ist.

Unwetter über Düsseldorf

Düsseldorf, 4. August. Ueber Düsseldorf und Umgebung ging heute in den Mittagsstunden ein schweres Gewitter nieder, das etwa eineinhalb Stunden dauerte und große Wasserschäden verursachte. Durch einen Blitzschlag wurde der Eisenbahndamm in der Siegburger Straße getroffen und beschädigt, und wäre es nicht gelungen, einen heranrückenden Zug aufzuhalten, so hätte sich ein schwerer Unglück ereignen können. In der Siedlung bei Holtzhausen wurde ein Mann, der sich auf einem Feldweg befand, von einem Blitzschlag getötet. An einer anderen Stelle wurde die Lichtleitung von einem Blitz durchschlag und ein Zimmerbrand verursacht.

Revolte im Gefängnis

Paris, 4. August. Im Gefängnis von Sevilla ist, wie Havas meldet, heute eine Revolte ausgebrochen. Angeblich sollen die Gefangenen darüber aufgebracht sein, daß der Mechaniker des Fliegermajors Franco wegen seines leidenden Zustandes vom Gefängnis ins Hospital übergeführt worden sei. Die Gefangenen zertrümmerten Fenster und Türen, konnten jedoch von den Wärtern in Schach gehalten werden, bis eine Infanteriekompanie die Ordnung wieder herstellte und die Bewachung des Gefängnisses übernahm.

Kollision eines deutschen Dampfers auf dem La Plata

New York, 4. August. Die Associated Press aus Buenos Aires meldet, ist der deutsche Frachtdampfer „Obin“, der sich auf dem Wege nach Hamburg befand, gestern nacht im La Plata-Ström mit dem griechischen Frachtdampfer „Ioannis Frangos“ zusammengestoßen. Beide Dampfer wurden erheblich beschädigt.

Die Ueberschwemmung in Hankau

Washington, 4. August. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Hankau hat das Staatsdepartement benachrichtigt, daß infolge der ungesunden Bedingungen, unter denen die von den Fluten Geflohenen leben, der Ausbruch einer ersten Epidemie unvermeidlich sei. Unzählige Flüchtlinge litten an Lebensmittelmangel und seien auf unzureichendem Raum und ohne die nötigen hygienischen Vorkehrungen zusammengedrängt. Das Jandinegebiet, ein Ausländerviertel in Hankau, ist bis zu 7 Meter Tiefe von dem Wasser überflutet.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin

Hanf Personen schwer und vier leicht verletzt
Berlin, 4. August. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Möbeltransportwagen ereignete sich heute nachmittags auf der Spandauer Chaussee. Bei dem starken Zusammenprall wurde die vordere Plattform des Straßenbahnwagens eingedrückt und beide Wagen außerdem schwer beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Drei Fahrgäste der Straßenbahn erlitten Kopfwunden und Glassplitterverletzungen so schwerer Natur, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch die beiden auf dem Möbelwagen mitfahrenden Väter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden. Vier weitere Fahrgäste der Straßenbahn wurden leicht verletzt.

Polizist erschießt Angreifer in Notwehr

Halle, 4. August. Ein Polizeibeamter wurde heute nachmittags am Moritzburgergraben, als er drei Männer zur Ruhe verwies, von diesen angegriffen. Der Beamte mußte schließlich von seiner Schusswaffe Gebrauch machen, wobei einer der Angreifer schwer verletzt wurde, so daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Schwere Folgen einer Schlägerei

Striegau, 4. August. Bei einer Schlägerei im Dorfe Gräben wurde der Landjäger, der den Streit schlichteten wollte, tödlich angegriffen und geriet in eine bedrängte Lage. Er gab zunächst zwei Schreckschüsse ab. Als die Lärter jedoch nicht von ihm abließen, streifte er die Brüder Max und Paul R. aus Gräben durch zwei scharfe Schüsse nieder. Max R. war sofort tot, Paul R. wurde lebensgefährlich verletzt in das Striegauer Krankenhaus eingeliefert.

Drei Kinder beim Spielen tödlich verunglückt

Bukarest, 4. August. In einem Dorfe bei Sculeni sind drei Kinder auf tragische Weise beim Spielen ums Leben gekommen. Die Kinder spielten in einem Wäldchen an der Eisenbahn und hatten sich dabei aneinandergebunden. Wählgelief fiel der Kopf um und der Holzbeutel schlug zu. Durch die Wäldgestöße erstickten die drei Kinder.

Unfälle in den Tiroler Bergen

Innsbruck, 4. August. Die Medizinerin Elisabeth Fingerte aus Bayern und der schweizerische Mediziner Fritz Weber sind bei einer Besichtigung der Stubai-er Wildpige abgestürzt. Frau Fingerte wurde mit mehreren Rippenbrüchen, durch die ein Lungenspiegel verletzt wurde, Weber mit einem schweren Schulterkloßbruch ins Innsbrucker Krankenhaus eingeliefert.

nahezu zu einer Klärung geführt. Wie verlautet, hat sich die Reichsbank jetzt grundsätzlich bereit erklärt, den Sitzkontrollen und Sparlassen, die für diese und nächste Woche erforderlichen Mittel für den Übergang zum Zahlungsmittigen Zahlungsverkehr bereitzustellen. Die Aussagen der Sparlassen seien bekanntlich vor, daß auf jedes Konto ohne Kündigung bis zu 300 Mark ausgezahlt werden können, für größere Beträge aber eine Kündigung von einem Monat hinauszufinden hat.

Die Schweiz und die Ausreisengebühr

Berlin, 4. August. Die Abgabe, die Reichsfinanzminister Dietrich gegen dem schweizerischen Bundesrat Schulthess auf dessen Vorstellungen gegen die 100-Mark-Gebühr erteilt hat, hat in der Schweiz keine Zustimmung hervorgerufen. So schreibt u. a. der schweizerische Nationalrat Reust in der Neuen Zürcher Zeitung, daß diese Verordnung direkt als unfreundlicher Akt und als grobe Verletzung bestehender staatsrechtlicher Abmachungen betrachtet werde.

Interessant sind die Statistiken, die aus Graubünden über den Rückgang des Fremdenverkehrs vorliegen. In der Woche vom 18. bis 26. Juli sind 26 000 Logiernächte in Graubünden weniger gezählt worden gegenüber dem Vorjahre. Insgesamt hat das Jahr 1931 einen Rückgang des Verkehrs von 253 000 Logiernächten allein im Kanton Graubünden gebracht. An dieser Zahl sind die deutschen Reisenden mit mindestens 150 000 Logiernächten beteiligt. Einen starken Rückgang an Einnahmen haben die schweizerischen Bundesbahnen aufzuweisen.

Ausland und Devisenkontrolle

Berlin, 4. August. Die durch die große Entziehung ausländischer Gelder entstandene Verknappung an Devisen hat zu einer strengen Bewirtschaftung der noch vorhandenen Bestände gezwungen, um die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit den erforderlichen Rohstoffen und Lebensmitteln aus dem Ausland zu sichern. Wenn nun im Ausland eine gewisse Beunruhigung gegenüber der deutschen Devisenkontrolle entstanden ist, so sollte man dort berücksichtigen, daß gerade von ausländischer Seite immer wieder deutsche Maßnahmen gegen die übrigen bald überschätzte Kapitalflucht gefordert worden sind. Eine strenge Devisenkontrolle ist aber auch nötig im Interesse der ausländischen Gläubiger, die sich im Rahmen der Stillhalteaktion entschlossen haben, ihre kurzfristigen Gelder in Deutschland zu lassen, gegenüber den ausländischen Gläubigern, die glauben, sich dieser Aktion nicht anschließen zu sollen. Endlich ist eine gewisse Drosselung der Devisenabgabe im Interesse einer Aktivierung der deutschen Handelsbilanz notwendig. Es ist aber selbstverständlich, daß Deutschland hier nicht bürokratisch vorgehen wird, sondern auf die Erfordernisse des Auslandes Rücksicht zu nehmen gewillt ist. Die Devisenkontrolle richtet sich also in keiner Weise gegen das Ausland, sondern ist eine zwangsläufige Folge der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage.

Vor einem Beschluß des Hauptauschusses der amerikanischen Bankiers

New York, 4. August. Der Hauptauschuss der Bankiers wird voraussichtlich morgen einen Beschluß fassen. Wie der Vertreter des B.A.B. aus informierten Kreisen erzählt, haben die Besprechungen des Unterausschusses erfreulicherweise die Solidarität der beteiligten Banken und den aufrichtigen Wunsch ergeben, den deutschen Kreditbedürfnissen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Das Hauptproblem sei eine enge Anlehnung des künftigen deutschen Wechselkredits an die Reviskontrovorschriften des Federal Reserve-Systems. Hieraus werde sich voraussichtlich eine gewisse Einschränkung des bisherigen Kreditumfanges ergeben, doch werde die Fortsetzung und fortlaufende Erneuerung der gut funktierten Akzente gewährleistet.

Verbot der nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff“

Berlin, 4. August. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Tageszeitung „Der Angriff“ ist mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von drei Tagen verboten worden, weil sie in ihrer Ausgabe vom Montag, dem 3. August, unter der Überschrift: „Schluß mit der Volksgemeinschaft“ Ausführungen brachte, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden. In dem genannten Artikel wird zu Gewalttätigkeiten gegen Personen, also zum Ungehorsam gegen Befehle, aufgereizt. In einem anderen Artikel der gleichen Ausgabe unter der Überschrift: „Beleidigung der Polizei, wieder ein Prozeß gegen Gg. Durr“, ist die Polizei beschimpft und böswillig verächtlich gemacht worden.

Roggenbrot wird in Berlin billiger

Berlin 5. August. Der Vorstand der Berliner Bäckervereinigung wird, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, am Donnerstag zusammenzutreten, um eine Verbilligung des Roggenbrottes für Berlin zu beschließen. Wie groß die Herabsetzung des Preises sein wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden, da sich die Bäckervereinigung in den verschiedenen Bezirken der Stadt noch keine einheitliche Meinung in dieser Frage gebildet haben. Jedenfalls, so wird dem Blatt von der Berliner Bäckervereinigung versichert, könne man mit einer recht erheblichen Senkung des Roggenbrottes rechnen.

Erhöhung des tschechoslowakischen Diskontsatzes

Prag, 4. August. Die tschechoslowakische Nationalbank hat den Diskont mit Wirkung von morgen von 4 auf 5 Prozent erhöht.

Unruhen im Regentiertel von Chicago

Chicago, 4. August. In dem Regentiertel kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Regern und der Polizei, bei denen drei Regler getötet und drei Polizeibeamte verletzt wurden. Die Unruhen waren darauf zurückzuführen, daß 300 Regler die Ermittlungen verschiedener Geschworenen zu verhindern versuchten. Der Polizei gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen; eine große Anzahl von Demonstranten wurde festgesetzt.

Am Triftenkopf beim Achensee stürzte am Sonntag der 20 Jahre alte in Bertkau bedienstete Karl Scheinberger beim Edelweissuchen über eine 100 Meter hohe Wand ab. Er war auf der Stelle tot.

Ungarisch-bosnienisches Bombenflugzeug brennend abgestürzt

Parbuzik, 4. August. Ein Bombenflugzeug ist heute brennend auf die Erdbirmer Spiritusbrennerei abgestürzt. Das Flugzeug hing in einer Höhe von etwa 200 Metern Feuer. Der Pilot, Korporal Steiner, sprang mit einem Fallschirm ab. Er landete wohlbehalten unweit von Erdbirmer. Der Fallschirm des Beobachters, Leutnant Meinel, blieb am Steuer des Flugzeuges hängen, wobei der Leutnant mit dem brennenden Flugzeug etwa vier Minuten durch die Luft flog. 200 Meter über der Erdbirmer Spiritusbrennerei brannien die Tanks des Fallschirms durch. Leutnant Meinel stürzte auf einen Behälter der Brennerlei und fiel dann tot in den Garten. Das brennende Flugzeug ohne Besatzung fiel gegen die Wand des Magazins, in welchem Spiritus lagerte, wobei es explodierte. Der Rumpf des Apparates lag etwa 20 Meter weit auf ein Holzmagazin, dessen Dach Feuer fing. Der Brand konnte durch die herbeigeholte Feuerwehr gelöscht werden.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

Paris, 4. August. Ein mit zwei Personen besetztes französisches Militärflugzeug stürzte in der Gegend von Baugy ab. Die beiden Insassen verbrannten.

Militärpensionsforderungen in Belgien

Berlin, 4. August. Nach einer Meldung des „Total-Angelegers“ aus Antwerpen soll man in Belgien einer Serie folgen schwerer Schließungen mit Militärpensionen auf die Spur gekommen sein, an denen einige Hundert Offiziere des belgischen Heeres beteiligt sind. Es heißt, daß sich fast alle höheren Offiziere, die zum großen Teil nicht einmal an der Front waren, in den Genuss ungesetzlichiger Invalidenunterstützungen zu setzen verstanden haben. So bezogen sämtliche Offiziere des Sanitätsdienstes Invalidenrenten. Die meisten dieser „Invaliden“ seien noch in guten Stellungen im Staatsdienst mit hohen Gehältern untergebracht. Es sei anzunehmen, daß sich die belgische Kammer mit der Angelegenheit befassen werde.

Ich schnitt es Dir in beide Arme ein.

Sie hatte wirklich etwas Hoheitsvolles an sich, die junge Frau Genevieve Monarch, als sie kürzlich an der Seite ihres Ehemann vor der Polizei in Pittsburgh stand. Sie entblöhte hochheiß ihre beiden Oberarme, die hier als corpus delicti fungierten, und sagte mit wahrhaft königlichem Stolz: „Ja, mein Ehemann hat seinen Namen in meine beiden Arme eingeschnitten und ich den meinen in seine. Man hört jetzt so viel in der Welt von Trennungen und Scheidungen, daß es einem angst und bange werden kann. Wir wollen uns aber durch nichts von einander trennen lassen, sondern aller Welt zeigen, daß wir für immer zusammengehören. Jetzt kann niemand den Namen des anderen von unseren Armen fortwischen. Nicht wahr, Eduard?“ Der brave Gatte nickte pflichtgemäß, und alle Zuhörer und Zuschauer waren von einem Bewußtsein so großer Liebe bis zu Tränen gerührt. Nur nicht die Polizei. Denn diese stellte ungerührt fest, daß die Eingetragene des Namens mit Hilfe eines scharfen Messers eine Körperverletzung darstellte, auch wenn die davon Betroffenen mit der Prozedur einverstanden waren. So schickte sie die beiden romantischen jungen Deutschen erbarmungslos ins Polizeigefängnis.

Zwanzig Minuten zwischen Paul und Alan des Todes.

Ein furchtliches Abenteuer ließ kürzlich in wenigen Minuten die Haare des Chicagoer Bauunternehmers Brandenburg weiß werden. Er schlief allein in seiner Wohnung im sechzehnten Stock eines Wolkenkrägers. In der Morgenämmerung weckte ihn plötzlich ein Hustenreiz. Er sah zu seinem Schrecken, daß sein Schlafzimmer voller Rauch war. Er wollte flüchten, doch aus der Tür zum nächsten Raum schlugen ihm die hellen Flammen entgegen. Die ganze Wohnung brannte, und der Rückzug zur Treppe war ihm abgeschnitten. Die Hitze im Schlafzimmer wurde bald so stark, daß er sie nicht mehr ertragen konnte. In seiner Verzweiflung kletterte er zum Fenster hinaus, hing dort nur mit den Fingern am Rahmen. Minuten wurden zur Ewigkeit. Brandenburg hörte die Signalarbeiter der Feuerwehr. Er wußte, daß Hilfe kam. Doch seine Finger waren schon steif, und aus dem Fenster züngelten die Flammen nach ihm. Auch aus einem anderen Fenster schossen sie plötzlich gegen ihn vor und versengten ihm den Schlafanzug, verbrannten ihm die Seite. Besser auf dem Pflaster sechzehn Stockwerke tiefer perlmuttert werden, als diese Qual noch länger ertragen! Brandenburgs Finger lösten sich. Er glaubte zu flüchten. Da packten ihn plötzlich ein paar kräftige Hände an den versengten Fingern. Zwei Feuerwehrmänner, die sich den Weg durch die Flammen erkämpften hatten, zogen Brandenburg ins Zimmer hinein und brachten ihn in Sicherheit. Zwanzig Minuten lang hatte er an der Außenwand des feuerpeinenden Wolkenkrägers gehangen. Unter normalen Umständen hätten seine Finger ihn nicht den sechsten Teil dieser Zeit getragen.

Amtliche Anzeigen.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten
Freitag, den 7. August 1931, 18 Uhr (nachmittags 6 Uhr)
im Stadtverordnetenversammlungssaal.
Walter Senf, 1. stellv. Stadtv.-Vorst.

Tagungsordnung:
Aenderung der Fürsorgegerichts- und Vorschläge der Kreisbauhauptschaft hierzu.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel,
für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag:
Kuer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Kue

Zwischen
2 Zigaretten 3 Wokband
Tabletten, das verhindert das Raucherkatarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch



Empfehle blutreiche Fische
Schellfisch, Rabliau,
Seelachs, Matrelen,
Rotzunge und Filet
Baul Matthes, Fischhandlung, Aue
 Schöneberger Str. — Telefon 272.

Gelegenheitskäufe!

Mercedes-Benz Limousinen
 in tadelloser Verfassung, Typ 8/38 PS,
 Sechszylinder, zu verkaufen.
 RM 1200 bei günst. Zahlungsbedingungen.
Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Chemnitz
 Aue 30 — Telefon 140/141.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Aue und
 Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß
morgen Donnerstag, den 6. Aug.
 mein Kolonialwaren-Geschäft
Schneeberger Str. 25
 neu eröffnet wird.
 Um gütigste Unterstützung bittet
 hochachtungsvoll
Firma Carl Magga
 Inh. Fr. Magga.

Schwarz
reinigt
färbt
 Schnellste Lieferung
 Beste Ausführung

Filiale Aue: Wettinerstraße 22
 Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Kockatrah
 Ralohstr. 44 bei Louis Klamm

**Unvergleichlich beste Bezugsquelle für
 billige böhmische Bettfedern!**



1 Pfund graue, gute, ge-
 schlossene Bettfedern 80 Pfg.,
 bessere Qualität 1 M., halbe
 weiße, flaumige 1.20 M. u.
 1.40 M.; weiße, flaumige, ge-
 schlossen 1.70 M., 2 M., 2.50 M.,
 3 M.; feinste geschlossene Halb-
 flaum-Feinheitsfedern
 4 M., 5 M., 6 M. Halbweiße
 Dunnen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder
 beliebigen Menge gegen Nachnahme, von 10 Pfd.
 an franco. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster
 und Preisliste kostenlos.
G. Benitz in Prag VII., Ameriká ulice Nr. 800.



Der Weg zum Eigenheim
 Neubau, Kauf od. Eiehl. u.)
 zur Entlastung Ihres
 Vermögens durch unflüchtbares
 Amortisat-Darlehen.
 Ueberbedingung der Wertzeit
 durch Zwischenfinanzierung.
 Bau- u. Siedlungsparzelle
 Deutsche Heimart G. m. b. H.
 Bern. Str. 10, Bern. Hauptbahnhof. L. D. Berlin 10, 3
 Bezirksgeschäftsstelle F. Fischer, Weißbach 168
 Verpfl. des Lehens und unentziehlich. Dr. Jandak.



Stadtgespräch
 bilden mit Recht unsere her-
 abgesetzten Saison-Ausver-
 kaufspreise. Wer es nicht
 glaubt, prüfe selbst. Jetzt
 gibt's wieder neue bespiel-
 los billige Angebote.
 Auf reguläre Ware 10% Rabatt.
 Rest- und Einzelpreise weit unter
 Einkaufspreise.
Schädlich, Aue
 Schneeberg-Str. 1, I. Hause Blauer Engel
 Markt 14.

Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen
 erhalten Sie einen modernen
Anzug oder Mantel
 mit allen Zutaten für
nur 27 Mark
 Stützliche Anzüge sind mit Leinen
 und Rohbaar verarbeitet.
 Fachmännische Bedienung.
Tadelloser Sitz.
 Reparaturen, Änderungen sowie
 Bügeln werden auß. bill. berechnet.

Meine Kundschaft sind:

Waldmann, Aue I. E.,
 Bahnhofstr. 29

Schachklub von 1878
 Freitags in Alt-Aue.

2 möbl. Zimmer
 mit Kochgelegenheit
 sofort zu vermieten.
 Zu erf. im Auer Tageblatt.

Seiblaner Seidengummimantel
 am Sonntag von
 einem Beihrling verloren.
 Der ehrliche Finder wird
 gebeten, den Mantel gegen
 Barbelohnung in der
 Polizeiwache Aue
 abzugeben.

Zinsknechtschaft?
 Nein! wir geben
Geld
 nach kurzer Wartezeit zu
 3 1/2% zum Kaufen, Bauen
 und zur Ablösung teurer
 Hypotheken.
Eigenscholle
 Bausparkasse,
 Tharandt I. Sa.
 Ruf 298
 (Rückporto erbeten!)



Kleine Anzeigen
 Vermietungen
 Mietgesuche
 Stellenangebote
 Stellenangebote
 Verkäufe
 Kaufgesuche
 haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Wenn Sie **Drula**
 Bleichwachs anwenden
 dann haben Sie die
Garantie, dass Ihre
Sommersprossen
 Hautunreinigkeiten
 restlos verschwinden (2.50).
 Erhältl. i. Kuntze's Apotheke.

Heute vormittag ging nach schweren Leiden unsere liebe
 betreuende Mutter und Großmutter
Frau Lina verw. Büschel
 geb. Triller
 im 68. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heim.
 In stiller Trauer
Walter Büschel und Frau
Willy Reich und Frau geb. Büschel
 Inge Reich und Angehörige.
 Aue und Berlin, den 4. August 1931.
 Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Freitag,
 den 7. August 1931, mittags 2 Uhr vom Trauerhause, Vodel-
 straße 16. aus.

Erzgebirgische Bank
 E. G. m. b. H.
Schneeberg und Kassenstellen
 — Heimisches Kreditinstitut —
Zeitgemäße Verzinsung
 für Gelder mit und ohne Kündigung
Spar- und Scheckkonten
 auch für Nichtmitglieder!
Scheck-Verkehr
Ueberweisungsverkehr
 provisions- und spesenfrei.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!
Industrie, Handel und Behörden
 kennen und schätzen
 die Vorzüge unserer
Olympia
SCHREIBMASCHINEN
 und
BUCHUNGSMASCHINEN
 mit „BALDOMAT“
 Erleichterte Zahlungsbedingungen. Schreibmaschinen mietweise.
Europa Schreibmaschinen A. G.
 Leipzig 0 1
 Augustusplatz 7
 (Europahaus)
 Tel.: 20728
 3/L
 Vertretersbesuch unverbindlich

2 Ratschläge
 für die Schönheitspflege auf der Reise
1. Zur natürlichen Bräunung
 der Haut fette man vor und nach der Be-
 sonnung die Haut, insbesondere Gesicht und
 Hände mit Creme Deodor gründlich ein; man
 erzielt dann ohne lästigeres Abwischen eine
 gesunde, sonnengebräunte Hauterhellung.
Creme Deodor - fettefrei in weißer Packung;
 fetthaltig in blauer Packung - Tube 60 Pfg.
 und 1 M., Seidor - Tube 60 Pfg. In
 allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner
 weißer Zähne putze man früh und
 abends die Zähne mit der bereits erwiderten
 Zahnpasta Chlorodont, die auch an den
 Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-
 Zahnbürste einen ebenbürtigen Glanz
 erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube
 54 Pfg. und 90 Pfg., Chlorodont-Zahnbürste
 1 M., Rinderbürste 60 Pfg., Chlorodont-
 Mundwasser 1 M.

Wirtschaftsberatung!
 Als gerichtlich und von der Handelskammer bestätigte Vertrauens-
 person und als Konkursverwalter übernehme ich die völlige Durch-
 führung
**gerichtlicher und außergerichtlicher Ver-
 gleiche, Zwangsvergleiche zur Konkurs-
 beendigung, Liquidationen.**
 Fachmännische Bearbeitung; zuverlässigste Beratung.
Wirtschaftsberatung Schober, Treuhänder,
Stollberg I. E., neben der Amtshauptmannschaft, Tel. 518.

Kautschukstempel für jeden
 Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Dübeln Bleispan Dübel
Sil
zu verwenden!
 Hergestellt in den Persil-Werken!

Nr. Au
 Ueber die
 nisches Behrdu
 tsäfte enthalte
 wänden, aber
 sauten Wren
 crispata (Kra
 heßen sich au
 Kermine nach
 in den Septem
 Blattsengel R
 auch nach dem
 erkennen ist. a
 im Altertum f
 same vor allem
 rische Dese in
 gewinnt man d
 aus unseren ei
 und Japan ge
 Aufgüsse von
 der Verdauung
 wesen, auch geg
 minge ist eine
 man allenthal
 der Volksmediz
 die viel wirtsc
 minge bekomme
 dann sollte ges
 Flora wird dal
 2. 5
 Vom B
 ben: Am ver
 bahn-Verkehr
 zig nach Aue
 Beizig um 6
 in Eisenfod
 aus der Wesse
 Kusflüge in
 starke Beteilg
 Lehrverband
 tung einer gh
 am kommende
 Fahrpreis ist
 die Strecke B
 empfehlen, da
 in Leipzig un
 gelegenheit zu
 aufmerksam m
 daß auch am
 Beizig ins G
 von solchen G
 und den Unte
 landschaftliche
 Wir weit
 zug nach Dre
 nächsten Sonn
 Ankunft in D
 bau 9.10 Uhr.
 0.48 Uhr. F
 und Rückfahr
 6.90 RM. F
 men bei der P
 bige Lösung b
 kartenverkauf
 geschlossen wir
 Die
 Hauptman
 Abgab sein
 mandte sich
 Ausprache
 geard brü
 berde ihn ric
 „Herr Reich
 über auf Irg
 „Barbon,
 „So, Sie
 so geht das
 mochte ich
 Wiso, Herr,
 tun, wie heu
 Geilände we
 leutnant. B
 schärfsten U
 Nagpassion
 Ropp und F
 „Herr Hau
 Der Beutn
 mageres Wi
 „Herr Hau
 gang gehor
 Hauptman
 Augen weite
 wohn.
 „Erlauben
 ich ausgespro
 Der Beutn
 seine Stimm
 „Am... h
 mich mit de
 „Herr Rüb

Aus Stadt und Land

Kau, 6. August 1931

Pfefferminztee

Ueber die Pfefferminze (Mentha arvensis) schreibt ein botanisches Lehrbuch schon vor 26 Jahren, das das Kraut...

Besuch aus Leipzig

2. Sonderzug von Leipzig ins Erzgebirge am nächsten Sonntag

Vom Verkehrsverein Aue wird uns geschrieben: Am vergangenen Sonntag veranstaltete das Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig eine Sonderzugfahrt...

Sonderzug nach Dresden

Wir weisen noch einmal hin auf den billigen Sonderzug nach Dresden und in die Sächsisch-Schweiz...

„Baumeister-Arthur-Bockmann-Stiftung“

Morgen, am 6. August, gedenkt der Sächsische Militärverein I wieder in dankbarer Erinnerung seines verstorbenen Ehrenmitgliedes Baumeister Arthur Bockmann...

Was ist der Berleser?

Ein Mangelfisch, grau, rot und weiß gestreift, ist gestern nachmittag in der vierten Stunde auf dem Rieder-Schlemaer Weg gefunden worden...

Die Aenderung der Fürsorgegerichtsätze

Am Freitag wird das Stadterordnetenkollegium zu einer Sitzung zusammentreten und sich mit den Vorschlägen der Kreishauptmannschaft zur Aenderung der Fürsorgegerichtsätze befassen.

Von einem Radfahrer angefahren

Wurde gestern abend gegen 19.30 Uhr auf der Straße vom Eichert zur Stadt an der Schreibergartenanlage ein Knabe...

Volkshochschule Aue

Der Kursus „Berold: Schreibergarten“ von der Volkshochschule Aue findet nicht am 5., sondern am 12. August statt.

Im Kaffee „Carola“

gestiert noch bis zum Ende dieses Monats Kapellmeister Teufel mit seiner leistungsfähigen und in Aue schnell beliebt gewordenen „Diablen Band“...

Aus dem Justizdienst

Referendar Rudolf Wächinger, Sohn des Leiters unserer Auer Oberrealchule, ist seit Beginn dieses Monats am Amtsgericht in Aue beschäftigt.

Von der Amtshauptmannschaft

Amtshauptmann Dr. v. Schwarz ist bis mit 17. August d. J. beurlaubt. Er wird durch Regierungsrat Dr. Ruff vertreten.

Gegen die Zuschläge auf Steuerrückstände

Dresden. Die Sächsische Wirtschaftspartei hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Das sächsische Finanzministerium hat sich in der Verordnung vom 27. Juli 1931 dem Vorgehen des Reiches angeschlossen...

Die Verordnung des sächsischen Finanzministeriums verstetigt ebenso wie das Reich, das es die Entwicklung der Wirtschaftslage...

Bei einer solchen Sachlage bedeutet die Verordnung des sächsischen Finanzministeriums eine schwere Verkennung der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen: die Verordnung des Säch-

sischen Finanzministeriums vom 27. Juli 1931 über die Sonntagszuschläge und Standungszinsen bei der Gewerbe-, Grund- und Aufwertungsteuer...

Gebäude-Brandversicherungsbeiträge

Dresden. Die Brandversicherungskammer gibt bekannt: Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern werden nach dem Beschlusse des Verwaltungsausschusses für Gebäudeversicherung die Beiträge für die Gebäudeversicherung...

Tschechische Ausreisegelder?

Der Direktor des Sächsischen Staatsbades Elster, Dr. Stierne, hat sich für die Ausreisegelder eingesetzt. Der tschechoslowakische Bäderverband in Prag will nunmehr von seiner Regierung verlangen...

Rachischatten

Der schwarze Rachischatten (Solanum nigrum) ist ein auf Schutthäufen, an Mauern, auf Kartoffelfeldern und im Garten viel verbreitetes Giftkraut...

Kleinverkaufspreise

in den Verkaufsläden der Stadt Aue

Umtlich festgesetzt am 31. Juli

Table with 4 columns: Item, Weight, Price, and Note. Includes items like Roggenbrot, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

† 5% Preisrabatt wird gewährt.

* Gegenüber der Vorwoche höher.

** Gegenüber der Vorwoche niedriger.

Die Sporkischen Jäger

Roman von Robert Sporkmann. Copyright 1931 by Hermann Böhme Verlag Leipzig.

(2. Fortsetzung.)

Hauptmann Rabenhainer schwang sich aus dem Sattel, übergab seinen schönen Abolot dem wartenden Jäger und wandte sich zu dem jüngsten Offizier der Kompagnie...

„Herr Leutnant von Raugaard, ich habe die ganze Zeit über auf irgendein Wort von Ihnen gewartet.“

„Gardon, Herr Hauptmann, ich warte nicht?“

„So, Sie wissen nicht? Na, dann muß ich Ihnen sagen, so geht das mit uns beiden nicht weiter! Vor den Leuten möchte ich Sie nicht ansprechen, aber jetzt unter vier Augen: Wiso, Herr, wenn Sie mir noch einmal so schlapp Ihren Dienst tun, wie heute vormittag, schide ich Sie direkt aus dem Gelände weg nach Hause und melde Sie dem Herrn Oberstleutnant. Bei meinem Wort!... Ein junger Offizier in der härtesten Ausbildungsperiode gehört die Nacht ins Bett, und Jagdpassion ist ja 'ne schöne Sache, aber man darf drum nicht Kopf und Kragen riskieren!“

„Herr Hauptmann?“

Der Leutnant von Raugaard reckte sich heraus, und in sein mageres Windhundsgeßicht trat ein trotziger Ausdruck.

„Herr Hauptmann sprechen da einen Verdacht aus, den ich ganz gehoramt, aber entschließen zurückzuweisen muß!“

Hauptmann Rabenhainer stützte sich auf den Säbel, setzte Augen weiteten sich unter einem plötzlich aufsteigenden Argwohn.

„Erlauben Sie mal, was hätte ich? Einen Verdacht hätte ich ausgesprochen?“

Der Leutnant von Raugaard verärgerte sich plötzlich, und seine Stimme klang ungsicher.

„Nun... ich meinte eben, Herr Hauptmann beabsichtigten, mich mit den wiederholten Beschwerden des Herrn Forp-

ners Rädiger in Verbindung zu bringen.“

„Wegen der Wildblutereien in seinem Revier? ... Ist mir nicht eingefallen! Aber möchten Sie mir vielleicht jetzt erklären, weshalb Sie auf diese immerhin recht merkwürdige Idee gekommen sind?“

„Weil... weil Herr Hauptmann eben bemerkten, ich würde bei meiner Jagdpassion Kopf und Kragen riskieren.“

„Sei... Dann bitte ich um Entschuldigung, das lag nicht in meiner Absicht.“ Hauptmann Rabenhainer sprach langsam und wog sorgfältig jedes einzelne Wort: „Ich wollte nur sagen, Sie wären drauf und dran, sich bei Ihrer übermäßigen Jagdpassion die militärische Karriere zu verderben. Dabel aber setzte ich natürlich voraus, daß Sie diese Passion in vollkommen legaler Weise betätigen. Zum Beispiel jetzt durch einen wiederholten Nachtantritt auf den starken Keller, der sich seit vierzehn Tagen in unserem eigenen Pachtrevier herumtreibt.“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann!“ Der Leutnant von Raugaard atmete unmerklich auf. „Aber auch darin sind Herr Hauptmann im Irrtum. Ich hatte heute nacht etwas anderes vor. Ein kleines Abenteuer, über das ich mich aus leicht begreiflichen Gründen nicht näher verbreiten möchte. Ich verspreche, es wird nicht wieder vorkommen, und der Herr Hauptmann werden in Zukunft keinen Anlaß mehr haben, mit mir unzufrieden zu sein.“

„Herr von Raugaard!“ Der Hauptmann Rabenhainer sah seinen Untergebenen fest an: „Was Sie mir eben erzählten, ist die lautere Wahrheit?“

„Die lautere Wahrheit!“ Der junge Offizier erwiderte den Blick, aber in seinen dunklen Augen glimmerte ein anderes Licht.

„Dann wollen wir unter das Ganze einen kleinen Schlüsselschick ziehen. Ich habe Ihr Versprechen, und Sie mein Wort. Ich wünsche Ihnen nicht, daß ich in die Notwendigkeit versetzt werde, es einlösen zu müssen. Guten Morgen!“ Er hob mit kurzer Bewegung 2 Finger der Rechten zum Tschatorand und wandte sich wieder zu seinem Gaste, der zu Beginn der Unterredung lakonisch außer Hörweite getreten war. Der Leutnant von Raugaard aber stand noch einen Augenblick lang auf dem Platz, auf dem ihn sein Hauptmann eben so grüßlich abgetrennt hatte. Es brannnte ihm was in der Kehle, und

all das Blut, das der jäh Schreck zum Herzen getrieben hatte, stutete in die sonnenverbrannten Wangen zurück. Donnerwetter, das war noch mal glimpflich abgegangen, nachdem man die fast unbegreifliche Torheit begangen hatte, sich durch die rasche Kapitulation selbst ans Messer zu setzen. Und alles die verdammten Nerven! Aber wenn man seit acht Tagen und Nächten nur mal in einer dienstfreien Stunde ein paar Atemzüge Schlaf erwischte, war es kein Wunder. Und all dabei, daß man sein Alibi (sozusagen mit einer Alibi-entlastung) mußte, aber was wußten die andern alle, der kleine Hauptmann Rabenhainer an der Spitze, von wirklicher Jagdpassion! Die schloffen ihren bequemen Bod aus der Battalionsjagd, wenn's hoch kam, mal auch einen geringen Hirsch, aber von jener ganz großen Passion, die den Herzog lag stochen läßt, hatten sie keine Ahnung. Und niemand von ihnen kannte den kapitalen Vierundzwanzigender in den fürstlich-royalistischen Forsten so gut wie er! Ihm gehörte der Hirsch, denn hundert schlaflose Nächte hatte er ihm in diesen letzten Jahren (schon auf heimlicher Vorschlag geopfert, ohne zum hell erleuchteten Ziel zu gelangen. Immer war eine unvorhergesehene Störung dazwischengekommen. Wenn der Hirsch nicht mit tödlichem Blattschuß im Feuer blieb, war die Trophäe verloren. Eine Nachjagd am andern Tag war unmöglich, denn das fürstlich-royalistische Personal hätte ja aus lauter Schlafmangel bestehen müssen, wenn es ihn bei diesem gefährlichen Begangnis nicht abgefäßt hätte! ... Und heute nacht hätte es endlich glücken können, wenn... ja wenn nicht wieder im letzten Augenblick ein Raucher passiert wäre! Der Vollmond stand klar und groß am wolkenlosen Nachthimmel, jedes Buchenblatt war auf fünfzig Gänge scharf zu erkennen und zwischen den weißlichen Stämmen rührte sich kein Hauch. So still war's in dem schlafenden Hochwald, daß der hinter einer mannshohen Linde geduckte Jäger den Pulsschlag in den eigenen Schläfen hörte. Und plötzlich in dem dröhnenden Schweigen ein leises knackerndes Gackern der aufgewachten Wägelchen zur nächsten Kuhle ziehende Hirsch hatte auf ein dürres Kestlein getreten. Gleich darauf ein seltsam klappendes Geräusch, als wenn jemand mit wichtigem Knäuel auf einen Holzstapel schlägt, der Kapitale hatte beim sicheren Aufspringen des Kopfes mit dem ragenden Geweih gegen einen Baumstamm gestoßen!

Unglückliche Entwicklung des Arbeitsmarktes

Dresden. Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband wird uns geschrieben:

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat sich die Lage auf dem Stellenmarkt seit Anfang Juli allgemein erheblich verschlechtert. Während im Monat Juni die Ausmittlung der Bewerber zu einer außerordentlichen Zurückhaltung in bezug auf die Erteilung von Befehlsgaufträgen führte, ist durch die finanzpolitischen Schwierigkeiten der letzten Wochen eine Mäßigung des Wirtschaftslebens eingetreten, das sich naturgemäß auf dem Arbeitsmarkt fast bemerkbar machte. Es wurden nicht nur erteilte Befehlsgaufträge zurückgezogen oder für später zurückgestellt, sondern erneut Rückbildungen, zum Teil in großem Umfang, ausgesprochen. Die Zunahme der vorzüglichen Rückbildungen kennzeichnet die Unsicherheit und Nervosität im Wirtschaftsleben besonders.

Der Bewerberzugang, der in den letzten Monaten bereits eine fühlbare Tendenz aufwies, hat durch die letzten Ereignisse eine Steigerung erfahren. Die Bewerber kamen vornehmlich aus der Maschinen- und Eisenindustrie, Textilindustrie und aus dem Bedarfsmitteleinzelhandel. Besonders auffällig sind die zahlreichen vorzüglichen Rückbildungen in Süd- und Westdeutschland. Gebiete, in denen bisher die Wirtschaftslage verhältnismäßig stabil war. Bei der gegenwärtigen Witterung beschränkte sich die Vermittlung auf die unbedingt notwendigen Kräfte in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Die Gesamtlage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt wird durch die folgenden für die Stellenvermittlung des D.H.G. errechneten Rechenzahlen gekennzeichnet: Es entfallen auf eine offene Stellung im Juli 68,5 Bewerber gegenüber 46,3 im Juni und 80,5 im Juli des Vorjahres.

Albernan. Dienstkjubiläum. In aller Stille beging Bürgermeister Triefel sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am 1. August 1906 trat er als Wachtmeister seinen ersten Dienst in der Gemeinde Albernan an.

Gartenstein. Der Kirchenräuber, der in der Nacht zum Sonntag in Gartenstein und Thierfeld Kirchen-einbrüche begangen hat und, wie wir schon berichteten, am Montag vom Gendarmereiposten zu Stollberg festgenommen wurde, hatte sich in Gartenstein unter falschem Namen gemeldet und nannte sich Jobnig. Wie sich herausstellte, ist es der 30 Jahre alte Arbeiter Behmann aus Berlin, der schon fünf Jahre Zuchthaus hinter sich hat.

Niederhau. Schwer verunglückt ist in der Marienhütte der hier wohnhafte Arbeiter Ernst Hampel. In Ausübung seines Berufes wurde er von einem Kran erfasst und mit dem Kopfe gegen eine Säule gedrückt. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und wurde von der Samariterkolonne Gainsdorf im hoffnungslosen Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Grünhübel. Steuerbefreiung. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat angeordnet, daß rückwirkend vom 1. April ds. J. zur Bürgersteuer 200 Prozent Zuschlag und vom 1. August an 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer zu erheben sind.

Hohenstein-Ernstthal. Mar der Plage. Drei Mar der haben die Hühner- und Taubenschläge des Bandwirts Winter und des Privatmanns Grähler schwer geplündert. Dem Erstgenannten sind 20 junge Hühner und Tauben, dem Letzteren ebenso viele junge und alte Hühner durch die Geflügelräuber weggeschleppt und getötet worden. Beim Futterholen vom Scheunenboden ist eine Mar derfamilie entbedt worden, von der nur ein junges Tier gefangen werden konnte, während die anderen entwichen.

Oberwiesenthal. Ein Denkmal an der Hieslebaude. Für den im vorigen Jahr in den Tiroler Alpen tödlich verunglückten ehemaligen Vorsitzenden des D.S.V., Dr. Seyfarth-Chemnitz, soll demnächst ein Denkmal errichtet werden. In Anbetracht der großen Verdienste um die Förderung des Skisportes in unseren heimischen Gebieten ist von der Gedächtniskommission bestimmt worden, daß dieses Denkmal an der Hieslebaude errichtet werden soll. Ein geeigneter Felsblock, den man im Wirtelsteingebiet erforscht hat, ist bereits angefahren worden.

Kriebstein. Das größte Strand- und Familienbad am Stausee der Fallperre Kriebstein wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Das Bad liegt ideal am Fuße eines Buchenwaldes. Die umgrenzte Schwimmfläche für Schwimmer beträgt 5000 Quadratmeter, die Wassertiefe 8 Meter. Für Nichtschwimmer stehen 700 Quadratmeter Wasserfläche zur Verfügung. Außerdem sind vorhanden Anlagen für Luft- und Sonnenbäder. Schwimmer können den Stausee in seiner ganzen Breite durchschwimmen. Das Bad bietet über 3000 Personen Aufenthaltsgelassenheit.

Treuen i. B. Die Weihe eines Ehrenmals für die im Felde gefallenen elf Söhne der Gemeinde Buchwald wurde Sonntag vorgenommen. Zahlreiche Militärvereine der näheren Umgebung nahmen an der Weihefeier teil. Das Ehrenmal ist aus rotem deutschen Granit gemeißelt und besteht aus Untersockel, zwei Seitenpostamenten und dem Bekrönungsstück.

Blauen. Der Tod am Autosteuer. Von einem plötzlichen Tod wurde hier die 64 Jahre alte Tierhändlerin Anna Hagenmüller ereilt. Die Frau wollte trotz ihrem hohen Alter noch das Autofahren erlernen. Bei einer Fahrt mit dem Fahrlehrer durch die Straßen der Stadt wurde es der Frau plötzlich unwohl. Der Arzt konnte nur den Tod durch Herzlähmung feststellen.

Blauen. Gastod beim Kaffeetrinken. Als der 50 Jahre alte Schuhmacheremeister Walther Ruchs sich auf dem Gasloch in der Wohnküche Kaffee wärmen wollte, strömte aus dem unbedacht gewordenen Zuleitungsrohr Gas aus. Die Folge war, daß der herzleidende Mann bewußtlos vom Stuhl stürzte. Als die Frau Ruchs, die ihre Eltern besucht hatte, zurückkehrte, fand sie ihren Mann, auf dem Boden liegend, auf. Wiederbelebungsbemühungen waren ohne Erfolg.

Großenhain. Rind in der Jauchengrube ertrunken. In Köflich stürzte das 4½jährige Stündchen des Gutsarbeiters Kaminsky in eine Jauchengrube und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Reipzig. Ein Klempner tödlich verunglückt. Im Gerätehof der Städtischen Düngrabfuhr, Böhninger Straße 7, ist am Dienstag gegen 14 Uhr der 68 Jahre alte Klempner Richard May Stopp vom Dache gestürzt. Stopp brachte am Wohngebäude des Gerätehofes eine Dachrinne an. Dabei bewegte er sich ohne Sicherung auf dem flachen Dach des Hauses. Als er sich bei seiner Arbeit über die Mauer beugte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte etwa aus der Höhe von 1½ Stockwerk auf den Hof. Hier wurde der Klempner, der in der Riesaer Straße 2 in Paansdorf wohnt, mit Rippen- und Armbrühen und schweren inneren Verletzungen aufgefunden. Mit dem Krankenwagen der Feuerwehr wurde er sofort ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Kurz nach der Einlieferung ist Stopp seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ Dresden. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ hat im Einvernehmen mit der Amtshauptmannschaft Pirna und der Gemeinde Böhscha einen neuen Ankerplatz am Böhschaer Ufer erhalten, etwa fünf Minuten stromabwärts vom Bahnhof Böhscha-Wehlen. Die Herbergleitung liegt weiter in den Händen des Oberlehrers Grundmann in Stadt Wehlen.

Ein Schritt der Sächsischen Wirtschaftspartei Dresden. Die Sächsischen Wirtschaftspartei hat an die sächsische Regierung folgendes Schreiben gerichtet: „Die Sächsischen Wirtschaftspartei erhebt schärfsten Protest dagegen, daß durch behördliche Maßnahmen in Sachsen die Bauwirtschaft unterbunden, die Arbeitslosigkeit vermehrt und das gesamte Baugewerbe kaltherzig ruiniert wird. Es ist erwiesen, daß Gemeinden zugesagte und gesetzlich festgelegte Baumittel aus der Mietzinssteuer dem Wohnungsbau entziehen, ja sogar vom Staate überweisene Baumittel rechtswidrig für Unterhaltungszwecke verwenden. Diese unglaublichen Vorkommnisse haben zur Einstellung von begonnenen Wohnungsbauten geführt und vermehren

das große Heer der in Sachsen vorhandenen Erwerbslosen. Die sächsische Wirtschaftspartei erwartet von der sächsischen Regierung umgehend schärfste Maßnahmen, um diese unglaubliche Politik der weiteren Förderung der Arbeitslosigkeit in Sachsen wirksam zu unterbinden und um die Bauwirtschaft in Sachsen aufrecht zu erhalten.

Einschränkungen bei der Stadtverwaltung Dresden Die häufig zurückgehenden Steuerüberweisungen von Seiten des Reiches an die Länder und an die Gemeinden haben auch die Verwaltung der Stadt Dresden zu wesentlichen Einschränkungen gezwungen. Wie wir erfahren, sind auf Anordnung des Oberbürgermeisters alle nicht unbedingt notwendigen Arbeiten im städtischen Hoch- und Tiefbau eingestellt worden. Auch bei der Gartenverwaltung und in anderen städtischen Betrieben sind zur Erzielung von Ersparnissen Einschränkungen verfügt worden.

Ein Sägewerk in Flammen Eisterwerda, 4. August. Ein großes Schadenfeuer suchte am Montagabend das Sägewerk Gebrüder Jahre in Eisterwerda heim. Bei dem starken Wind breitete sich das Feuer, dessen Ursache noch unbekannt ist, sehr schnell über einen über 70 Meter langen, mit wertvollen Holzern bis unter das Dach gefüllten Lagerstuppen aus. Den Anstrengungen der Feuerwehren aus der gesamten Umgebung gelang es, ein weiteres Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Lagergebäude und Büroräume zu verhindern. Das Hauptlager mit seinem wertvollen Inhalt und einer Reihe von Holzbearbeitungsmaschinen wurde völlig zerstört. Ein Wohnhaus wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist sehr groß.

Schadenfeuer im Grenzgebiet Friedland. In Schönwald brannte das zur Zeit verpachtete Anwesen von Rudolf Redeba völlig nieder. Der Besitzer wohnt in Othry in Sachsen. Der Schaden ist recht beträchtlich, da das gesamte Inventar verbrannt ist.

Brä. In Sommerberg im Erzgebirge geriet am Markt das Haus von Bruno Böhl in Brand. Da die Häuser eng aneinandergebaut sind, griffen die Flammen auf die drei benachbarten Häuser über und alle vier Anwesen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß und nur ein kleiner Teil durch Versicherung gedeckt.

Ostpreussische Truppen üben in Königsbrück

Königsbrück. Seit etwa drei Wochen weilen auf dem sächsischen Truppenübungsplatz preussische Truppenteile: Das ostpreussische Infanterieregiment Nr. 3, das seine Standorte in Deutsch-Eylau, Osterode und Marienburg hat, und die 8. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 3 aus Frankfurt a. d. Oder. Da in diesem Jahre aus Sparmaßregeln keine größeren Herbstübungen des Reichsheeres stattfinden, hatte die Kommandantur Königsbrück die sächsische Presse zu einer für Montag angelegten Besichtigung eingeladen, an der die beiden genannten Truppenteile mitwirkten. Nachdem der Lagerkommandant, Oberleutnant Baumhach und der Kommandeur des Infanterieregiments, Oberst v. Niebeschütz, die Pressevertreter begrüßt hatten, begaben sich diese unter Führung des Lageradjutanten, Hauptmann Pfingstl, auf eine bis weit nordwärts des Lagers gelegene Höhe, die einen umfassenden Rundblick über das Gefichtsfeld bot. Die von Nordosten amarschierenden blauen Truppen hatten den Auftrag, einen schwächeren Gegner, der sich am Pulsnitzbache festgesetzt hatte, anzugreifen und zurückzuwerfen. Aus dieser Kriegslage heraus entwickelte sich ein Angriffsgeschehen, das von Blau mit schwächeren Kräften frontal, mit der Masse aber flankierend geführt wurde. Die Beere des Schlachtfeldes, ein Charakteristikum moderner Kriegswelt, trat deutlich hervor. Besonders interessant war, als die roten Truppen, von Blau in den Flanken angegriffen, unter dem Schutze künstlicher Nebelwägen, die das ganze Rückzugsgelände weithin der Sicht des verfolgenden Gegners entzogen, ihre vorderen Stellungen verließen und sich dann auf die weiter südlich gelegene Hauptkampflinie zurückzogen. Gegen Mittag wurde das Gefecht abgebrochen und nach einem Vorbeimarsch vor ihrem Kommandeur rückten die Truppen wieder ins Lager ein.



Es vor Morgengrauen nachzuholen ... die erste Nacht war es ja nicht, die man im kühlen Hochwald verbrachte, und vor dem festen Einschlafen bewahrten einen Passion und Müden ... Aber, holla und schwere Not noch einmal, was war das ... Ein leise miefender Laut, wie ein unterdrücktes Winseln, kaum noch zwanzig Schritte hinter ihm ... gleich darauf eine heizende Männerstimme: „Los, Woban, huffa, faß, faß!“ Ein bähähnliches Ueberlegen: Stehenbleiben oder Ausweichen? Hinter der traufen Lanne Deckung nehmen, den anlaufenden Beamten in den Schutz rennen lassen und die zweite Kugel dem anstürmenden Hunde? ... Aber, psst! Teufel über den verbrennerischen Gedanken, so viel war auch der beste Hirsch nicht wert! Also vorwärts, hassen! auf die langen Beine gesetzt! „Halt, stehengeblieben! Ober!“

Stunde stand er laufend und abwartend, ehe er daranging, den Heimweg zu gewinnen. Auf einem aus Birken und Kieferntrieben gebundenen Floss lagen Kleider und Büchse ... als eine vorüberziehende dicke Wolke den Mond verfinsterte, schob er sich leise ins tiefe Wasser ... drüben im Städtchen blinzelte irgendwo ein spätes Licht, blente ihm als Wegweiser, aber fern im Osten hob sich schon der blasser Schimmer des nahenden Morgens, ehe er, todmüde, ans andere Ufer stieg, um durch den bis ans Wasser reichenden Kalfingarten in seine Wohnung zu schleichen ...

Amtl. Mitteil. Jugend 1. Spiel 10 Beg. Spiel 11 Beg. Spiel 12 Beg. Anaben: Spiel 13 Beg. Jugend 2. Spiel 14 Beg. Spiel 15 Beg. Spiel 16 Beg. Anaben: Spiel 17 Beg. Spiel 18 Beg. Jugend 1. Spiel 19 Beg. Spiel 20 Beg. Spiel 21 Beg. Anaben: Spiel 22 Beg. Jugend 2. Spiel 23 Beg. Spiel 24 Beg. Spiel 25 Beg. Anaben: Spiel 26 Beg. Spiel 27 Beg. Die betriebl. stehenden Anle. Handb. „Bürgergarten“ der Handb. neben dem Sp. lenden. Stimm. „Turner aus S. Fußball Germania Bod. T. v. T. Die Ergebl. anlässlich des 1. Offenen und 1. woß die Galt. darnach die M. Spiel dadurch e. T. Grün (6:0) ab und sein. T. Lauter Neuwelt 1. T. v. Jahn U. Anlässlich d. d. Sportlerlager g. Rund 07.00 ca. B. Anst. Lothi-Bi. derholung. 14. 15.45 Frauen K. Freies Unterri. und sein Verh. der Volkstum. Wetter für die ten. 18.30 Die terlicht von der 20.00 Sinfoniet. (richt. 21.40 Wetter. Tage 00.30 Nachtkonj. 07.00 ca. B. Solifontenzer. Spielrunde in K. tenberg. 18.00 U. von Schulpfiste rundfunt. 18.50 Arbeiter-Diamp. Spul in der M. 21.45 Aus Werf. nach FunfMie. Diet In der B. winne von 500 60 000 B. 10 000 B. 5000 B. 3000 B. 146258. 2000 B. 1000 B. 184149 147792 760 B. wau

Turnen * Sport * Spiel

Ämtliches Organ des vereinigten Gau's Erzgebirge im DRSB. und des Westergbergsturngau's (D.T.)

Ämtl. Mitteilungen des Gau's Erzgebirge im DRSB.

(6. August 1931)

Verbands-Spiele des 1. und 2. Bezirkes West der Jugend- und Knabenmannschaften

9. August:

Jugend 1. Bezirk:

- Spiel 10 Beg. 8: Rodau — Mem. Aue, Schiri Wald. Lauter
- Spiel 11 Beg. 8: WFB. Aue-Zelle — Sofa, Schiri Niederschlema.
- Spiel 12 Beg. 8: Hschorlau — Auerhammer, Schiri Memannia.

Knaben:

- Spiel 13 Beg. 8: Auerhammer — Rodau, Schiri WFB. Aue-Zelle.
- Eibenfod Spielfrei.

Jugend 2. Bezirk:

- Spiel 14 Beg. 10: Beiersfeld — Bernsbach, Schiri Witt. Lauter.
- Spiel 15 Beg. 8: Tanne Thal. — Wald. Lauter, Schiri Zwönitz.
- Spiel 16 Beg. 2: Grünhain — Witt. Lauter, Schiri Bernsbach.

Knaben:

- Spiel 17 Beg. 1: Bernsbach — Waldh. Lauter, Schiri Grünhain.
- Spiel 18 Beg. 10: Witt. Lauter — Beiersfeld, Schiri Bernsbach.

16. August:

Jugend 1. Bezirk:

- Spiel 19 Beg. 10: WFB. Aue-Zelle — Mem. Aue, Schiri Auerh.
- Spiel 20 Beg. 8: Auerhammer — Sofa, Schiri Memannia.
- Spiel 21 Beg. 10: Rodau — Hschorlau, Schiri Witt. Lauter.

Knaben:

- Spiel 22 Beg. 10: Eibenfod — Auerhammer, Schiri Sofa.
- Bodau Spielfrei.

Jugend 2. Bezirk:

- Spiel 23 Beg. 10: Grünhain — Bernsbach, Schiri Witt. Lauter.
- Spiel 24 Beg. 10: Thalheim — Beiersfeld, Schiri Zwönitz.
- Spiel 25 Beg. 10: Waldh. Lauter — Witt. Lauter, Schiri Bernsbach.

Knaben:

- Spiel 26 Beg. 11: Grünhain — Bernsbach, Schiri Witt. Lauter.
- Spiel 27 Beg. 10: Beiersfeld — Waldh. Lauter, Schiri Grünhain.

Alle beteiligten Vereine sowie Schiedsrichter wollen von vorstehenden Anweisungen Kenntnis nehmen.
Strobel Landgraf.

Turngau Westergberge (D.T.)

Ämtliche Bekanntmachung

Handball. Sonnabend, den 15. August nachm. 5 Uhr im „Bürgergarten“ Aue außerordentliche Versammlung der Handballspieler. Die Vereine werden gebeten, neben dem Spielwart die Spielführer als Abgeordnete zu entsenden. Stimmberechtigung R. S. D. 18 und 19. Näheres siehe „Turner aus Sachsen“.

Fußball. Tischspiel am 9. August nachm. 4 Uhr: To. Germania Rodau — To. Formersdorf. Köhler, Eibenfod.

Vom Sonntag nachzutragen:

To. Chemnitz 15 — Tischl. Albernau 17:9
Die Erzgebirger hatten einen sehr guten Tag und konnten anlässlich des 10jährigen Bestehens des T.V.C. einen nach jederzeit offenen und spannenden Verlauf verdienten Sieg erringen, obwohl die Gastgeber anfangs 3:0 in Führung lagen und sich erst darnach die Albernauer auf ihre Wucht besannen, und dem Spiel dadurch eine andere Wendung gaben.

To. Grünhain 1 fertigte auch To. Ralschau 2 hoch mit 11:2 (6:0) ab und dürfte heute schon als Staffelführer angzupreden sein.

To. Lauter 1 siegte nicht 7:1 über To. Neukübel sondern To. Neuwelt 1.

Turnerinnen:

To. Jahn Aue — Spv. Tanne Thalheim 8:1 (2:1)
Anlässlich der Spielwende des To. Jahn's sind beiden Erzgebirgsmeister aus dem Turner- und Sportlerlager gegenüber und lieferten sich vor einer großen Zu-

schauermenge einen höchst spannenden Kampf, den der Sachsenmeister verdient gewann und damit seine derzeitige 2:0-Führer-lage wieder verteidigte. Schreier-Gadleng gerecht.

Turnerfußball:

To. Tischl. auf Eibenfod 1 — Tischl. 1878 Aue 1
2:1

Dieser Punktspielkampf war überaus interessant, dadurch, als sich tatsächlich zwei völlig ebenbürtige Gegner auf dem Plan befanden, die äußerst fair spielten und hätte es dem Verlauf nach bei besserer Stürmerleistung seitens der Aue ein Unentschieden geben müssen. Löbel, Johanngeorgenstadt, gut.

Schleizer Dreieck-Rennen

Beste Lauf der Deutschen Motorradmeisterschaft

Trotz aller wirtschaftlichen Nöte, trotz aller Schwierigkeiten, die jetzt auch von Seiten einiger Automobil- und Motorradfirmen der Austragung motorsportlicher Veranstaltungen bereitet werden, wird am 23. August auf der 7,77 Kilometer langen Strecke des Schleizer Dreiecks mit ihren interessanten und scharfen Kurven die Deutsche Motorradmeisterschaft, die bis zum dritten Laufe geblieben ist, entschieden. Am 23. August wird hier vor schließlich Hunderttausend von Zuschauern der letzte vierte Lauf der Meisterschaft durchgeführt, jedoch — zumal die Meisterschaft bisher nur in der 500 ccm-Klasse gefährt ist —, mit spannenden Kämpfen auf der idealen Schleizer Rennstrecke zu rechnen ist. Die deutschen Motorradmeister wurden heuer durch Punktwertung bisher in folgenden drei Rennen ermittelt im „Eisenriede-Rennen“ bei Hannover, im „Grillenburger-Rennen“, und im „Rund um den Schotten“. Wie oben bereits erwähnt, steht bisher erst in einer Klasse, nämlich in der 500 ccm-Klasse der Meister im dem Breslauer Huth fest, der sich zwar im Rennen „Rund um den Schotten“ einen Armbruch zuzog, dessen Meisterschaft aber außer Frage steht, da er mit 10 Punkten vor den Nürnbergern Fleischmann und Mühlbacher, die beide nur je 4 Punkte haben, nicht mehr eingeholt werden kann. In der 1000 ccm-Klasse, die im Vorjahr Fritz Wiese gewann, dürfte der Meistertitel an Kose-Düffeldorf auf WFB. fallen, der ebenfalls mit 10 Punkten an der Spitze liegt, Prese-Mienhagen, ebenfalls auf WFB., folgt mit 7 Punkten, Kälthem-Gelesing (MSU.), Wegers-Kachen (Harley-Davidson) und Jäder-Kachen (ebenfalls auf Harley-Davidson) haben bisher 5 Punkte. Auch die 300 ccm-Klasse wird voraussichtlich neue Leute an die Spitze bringen. In dieser Klasse, in der im Vorjahr Dom-Ludwigsburg Meister wurde, führt Schneider-Düffeldorf auf Velocette mit 8 Punkten vor Loos-Godesberg auf Imperia, Lep-Kilnberg auf Triumph mit je 7 Punkten, Tennigkeit-Berlin auf Rudge-Witworth und dem Godesberger Schmitz auf Imperia, der früher in Weimar anlässlich im Vorjahr im Sonderlauf für Ausweissfahrer in der Klasse C Regie und im „Rund um den Schotten“ die beste Zeit fuhr, haben je 5 Punkte. Also hier wird ein hartnäckiger Kampf entbrennen. Die Entscheidung um die Meisterschaft der Klasse der 250 ccm-Motoren liegt zwischen Rahemann-Juda auf Hercules mit 10 und Geiß-Förzheim auf DAW., dem vorjährigen Meister, mit 9 Punkten. — Neben diesen Kandidaten, mit dessen Start bestimmt gerechnet werden kann, werden aller Voraussicht nach auch die Mehrzahl der übrigen besten deutschen Motorradfahrer die Schleizer Dreieckstrecke „beleben“. Bis jetzt liegen bereits eine Anzahl von Meldungen vor, trotzdem der erste Medaillenkampf erst am 11. August und der zweite am 18. August ist. So meldeten u. a. in der 200ccm-Klasse Reuter-Sinsheim, in der 300 ccm-Klasse Otto Ley und Wemhöner, in der 500 ccm-Klasse Curt Franke, Dresden und in der schwereren Klasse Jäder-Kachen, Teich, Köhler, Prese-Mienhagen und Ralph Kose-Düffeldorf. Außerordentlich stark dürfte auch die Beteiligung am Sonderlauf für Ausweissfahrer werden, hier liegen schon rund 10 Meldungen bekannter Radwuhlfahrer vor, jedoch auch hier Gewähr für spannende Kämpfe gegeben ist.

Schon das Silberblatt

Das Silberblatt oder die Mondviole (*Lunaria rebotica*) hat keine Bleibhaber. Sobald die Pflanze anfängt, ihre Fruchtscheiben anzusehen, durchstreift eine gewisse Sorte „Naturfreunde“ die Bergwälder unserer Heimat, um die Standorte des Silberblattes festzustellen. Später will man dann die Stauden bündelweise nach Hause schleppen, um Silberblattsträuße für die Wintervasen fertigzumachen. Die Silberscheiben der Fruchtscheiben haben den sonderbaren Helligkeit angehen. Die Großmutter hatte sogar noch käsige „Nippfigürchen“, die auf dem Rücken Vasen trugen und in die man ein paar rappelbärre Stengel des Silberblattes steckte. Und wie es die Väter gemacht haben, so möchten es die Jungen auch machen. Das Lächerliche der Aufbewahrung solcher Pflanzenleichen als „Zimmerschmuck“ kommt ihnen anscheinend gar nicht zum Bewusstsein. Aber die Sache hat auch noch einen anderen Haken. Das Silberblatt gehört nämlich zu den in Sachsen geschützten Pflanzen! Dieser Schutz bezieht sich nicht nur auf die Blütezeit, sondern auf das ganze Jahr und die ganze Pflanze. Wer also im Herbst die Stengel der Silberscheiben wegen abschneidet oder abreißt, macht sich strafbar. Das gilt gleichermaßen auch für alle anderen geschützten Pflanzen. Und wer immer noch nicht weiß, welche Pflanzen alle gesetzlichen Schutz genießen, der lasse die Natur in ihrer Schönheit stehen, wie sie steht, dann läuft er nicht Gefahr, zu den Frevelern an der heimischen Flora gerechnet zu werden. Gerade der Vorherbst bringt so manche Versuchung. Man lasse sich damit genügen, die Pflanzen an ihren Standorten zu bewundern, aber man störe und beschädige, beraube und plündern sie nicht. Jeder sollte soviel Heimatliebe haben, daß er die so vernünftigen Naturschutzbestrebungen tatkräftig unterstützt.

Ziergehölze, die man pflanzen soll!

Auf die Verwendung von *Prunus triloba* fl. pl. (Mandelbäumchen) bei Anpflanzungen in Gärten kann nicht genug hingewiesen werden. Es ist ein prächtiges Gehölz in seinem rosa Blütenprunk im zeitigen Frühjahr. Ob niedrig, hoch- oder halbhämmig veredelt angepflanzt, wirkt es gleich schön. Auch sind die schlanken Zweige mit ihren rosa Knospen und Köbschen gut für Vasenschmuck zu verwenden. Ein Jahr im Topf kultivierte Pflanzen lassen sich selbst im Zimmer leicht treiben. Der eigentliche Schnitt erfolgt nach der Blüte.

Wiel Freude erlebt der Gartenbesitzer, wenn er *Forsthythia* (Goldglöckchen) anpflanzt. Es ist ein bis zwei Meter hoch werdender Strauch von lockerem Bau, der sich gut im Schnitt halten läßt. Der eigentliche Schnitt erfolgt nach der Blüte. Bereits im März bei sonnigem Sandorte öffnen sich die goldgelben Blütenklöckchen in großen Mengen und verleihen dem Strauch ein reizendes Aussehen. Abgeschnittene Zweige lassen sich bereits zu Weihnachten im Zimmer zur Blüte bringen, was den Strauch für jeden Blumenfreund noch wertvoller macht.

Auf ein wundervolles Blütengehölz möchte ich Gartenbesitzer und Blumenfreunde ganz besonders aufmerksam machen: auf *Buddleia variabilis* Beitchiana (Sommerflieder). Es ist ein ganz prächtiger Spätsommerblüher, der mit seinen 30—40 cm langen, lilafarbenen Blütenrispen, bei einem feinen Heliotropus verbreiten, bei freiem Stande eine große Zierde jedes Gartens ist. In rauher Lage muß man den Wurzelstock etwas mit Saub abdecken.

Spiraea arguta. Wer *Spiraea arguta* im Blütenprunk gesehen hat, dem bleibt der Anblick unvergessen. Ein vollständig winterharter Strauch bis 1,50 Meter hoch werdend, mit feinen Zweigen und zierlicher Belaubung. Um Pfingsten hat er seine weißen Blüten in so großer Zahl entfaltet, daß der Strauch wie beschneit aussieht. Auch für kleinste Gärten geeignet.

Die billigste, gegen Krankheiten und Ungeziefer widerstandsfähigste Heckenpflanze ist entschieden Liguster vulgare. Sie läßt sich zu jeder Jahreszeit und auch zu jeder Form schneiden und ergibt schnell dichte Hecken.

Kirchennachrichten

Friedenskirche

Donnerstag, den 6. August, 8 Uhr: Gustav-Wolpff-Frauenverein.

nach jeder Zigarette

Wolff schützt vor Katarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Rundfunk-Programm für Donnerstag

Rönigswusterhausen (Welle 1635)

07.00 ca. Frühkonzert. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl. Lott-Lieder, gesungen von Caruso. Anstl. Wetter (Wiederholung). 14.00 Schallplatten. 14.50 Deutsch für Ausländer. 15.45 Frauen helfen sich untereinander. 16.00 Konzert. 17.00 Freies Unterrichtsgespräch in der Grundschule. 17.30 Marktzwain und sein Verhältnis zu Deutschland. 18.00 Die deutsche Frau in der Volkstumsbewegung. 18.30 Große deutsche Publiken. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Englisch für Fortgeschrittene. 19.30 Die Bodenbearbeitung in der Landwirtschaft im Unterchied von der Landwirtschaft. Anstl. Wetter (Wiederholung). 20.00 Sinfoniekonzert. 21.00 Abendberichte. 21.10 Hans Marx spricht. 21.40 Kesselschuss aus den Österreichischen Alpen. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anstl. Tanzmusik. 00.30 Nachtkonzert.

Leipzig (Welle 259)

07.00 ca. Frühkonzert. 12.06 Schallplattenkonzert. 13.00 ca. Sinfoniekonzert. 14.00 Die Kinder des Erwerbslosen. 14.30 Spielstunde in Bad Dürrenberg. 15.00 Hörbericht von Bad Dürrenberg. 16.00 Mithras aus dem Tierreich. 16.30 Uraufführung von Schallplatten. 18.00 etwas über Solbilder. 18.15 Steuer-rundfunk. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Wir waren bei der Arbeiter-Olympia in Wien. 19.30 Sinfonietta-Quette. 20.00 Spul in der Wüste. Romische Oper. 21.15 Hugo-Salus-Stunde. 21.45 Aus Werken von Adolphe Adam. 22.15 Nachrichten. Danach Funkstille.

Vierte Klasse 199. Landeslotterie

2. Tag

In der Ziehung vom 4. August wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

- 60 000 Mark auf Nr. 104492.
- 10 000 Mark auf Nr. 7936.
- 5000 Mark auf Nr. 24963 95259.
- 8000 Mark auf Nr. 81124 89681 114178 130954 146258.
- 2000 Mark auf Nr. 14884 75281.
- 1000 Mark auf Nr. 81040 82862 88410 97684 114920 184149 147795.
- 750 Mark auf Nr. 7574 58171 60864 66659 71188

- 91323 101294 115341 116516 116520 126798 128983
- 146244 151599 155760 156980 157112 159073 159280.
- 500 Mark auf Nr. 1420 3214 5789 11523 19464
- 30954 43944 44862 46687 47265 50163 52519 52857
- 55743 58874 64170 68438 74044 76189 92163 92604
- 98543 100703 105387 105638 105820 108619 112809
- 124564 128078 130192 132126 135043 138336 140699
- 145313 146640 150291 156460. (Ohne Gewähr.)

Was bringen die Kinos?

Wider-Blickspiele. Das Theater zeigt seit gestern den Richard-Tauber-Film „Ich glaub nie mehr an eine Frau“ und dazu ein ausgezeichnetes Beiprogramm.

Der Kampf ums Dasein in der Pflanzenwelt

Auch in der Welt der Pflanzen, so unschuldig und harmlos sie erscheint, herrscht ein ewiger Kampf, ein Krieg aller gegen alle. Schon Walther von der Vogelweide befragt diesen Kampf im „Waldstreit“. Die Ursache dieses Waldstreites ist die nämliche, die auch in der menschlichen Gesellschaft die Triebfeder so vieler schlimmen Handlungen ist: der Brotneid.

Die Erde ist eben nicht groß genug, um all das Leben zu ernähren, das auch nur in einem einzigen Frühling aus ihrem Schoße hervorprillt; ein Teil muß notwendig zugrunde gehen, wenn über ihren Reichen die übrigen ihre Existenz finden sollen.

Da entbrennt denn auch unter den Pflanzen der Kampf um die Güter der Erde, um Boden und Wasser, um Licht und Luft. Das Recht des Stärkeren entscheidet; der kräftigere Stamm unterdrückt den Schwächling und der am längsten Lebende behält das Schlachtfeld. Um jeden Fußbreit Bodens, um jeden Tropfen Wassers streiten sich die niedrigen Kräuter, und die Bäume sind bestrebt, sie samt

und sondern zu verdrängen. Selbst wenn auf nadtem Steine nur ein paar Moose und Flechten nebeneinander Fuß gefaßt haben, so suchen die einen den anderen das Gelände streitig zu machen; sind im Laufe der Zeit die Moose vertrieben, so fangen die Flechten an, sich untereinander zu befehden, bis schließlich eine Art allein das ganze Feld beherrscht. Im Hintergrund lauern die Pilze und benutzen jede schwache Stelle an den anderen Pflanzen, um sie zu überfallen, sie auszurauben und zu töten.

Es ist ein Kampf ums Dasein, ein Kampf auf Tod und Leben; er ruht nicht Tag, nicht Nacht, nicht Frühling, nicht Sommer und nicht Herbst, und nur der Winter führt eine Art Waffenstillstand herbei, damit im kommenden Frühjahr der Krieg um so heftiger entbrenne. Alle Waffen gelten; dem Gegner wird die Nahrung, die Luft entzogen, er wird verstümmelt, erstickt; jedes Gewächs sucht dem anderen Sonne und Wind abzugewinnen, und kommt gar der Mensch einer der freitenden Partisanen mit Pfug und Droschke, mit Hack und Schaufel zu Hilfe, so ist der Sieg oft mit

einem Male entschieden, und die unterliegenden Geschlechter sind in kurzem mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Wer diese einleuchtenden Schilderungen des einstigen Breslauer Botanikers Prof. Dr. Ferdinand Cohn liest, wird unmittelbar zu einem Vergleiche mit dem Kampf ums Dasein in der menschlichen Gesellschaft und der Völkern untereinander angeregt.

Von diesem Kampf ums Dasein in der Pflanzenwelt bekommt man freilich in unseren unter strenger Kontrolle gehaltenen Forstweiden wenig zu sehen; seine Wirkkraft ist der Urwald, der heutzutage nur noch in den einsamsten, schwer zugänglichen Gebirgen sich erhalten hat: wo Bäume verschiedener Gattung, uralt bemooht und mit Flechten überzogene Häupter neben jungem Nachwuchs und abgestorbenen, bis zum Grund entkauften Stämmen ordnungslos untereinander stehen, zahllose Schwämme aus den Astlöchern und mohernden Stumpfen hervordringen, der Boden mit mannshohem Farnkraut und anderem Gestrüpp überwuchert ist.

Wenn dann der Sturm die Baumstämme gaulst, die Nieselnächte stängend Nachbarnwipfel und Nachbaräste trachend niederstreift und ihrem Fall dumpfhoß das Waldtal zittert, dann sehdn sich, wie Gypert in den Urwäldern des Böhmer Waldes beobachtete, auf der Baumleiche bald zahlreiche Fichtenzweige an und durchwurzeln den gefallen, von den Schwämmen allmählich in braunen Moder umgewandelten Holzstamm, der durch die widerstandsfähige Rinde eine Zeitlang noch seine alte Form behält. Sind endlich durch den Regen die Reste des verrotteten Mutterstammes weggespült, so steht eine junge Fichtengeneration auf ihren blögelegten Wurzeln wie auf Stelzen frei in der Luft, als sei sie von Menschenhand künstlich im Reihen gepflanzt; aber nur die kräftigsten unter dem Nachwuchs erwachsen zu Stämmen, die übrigen gehen vorzeitig zugrunde.

Am heftigsten wütet der Kampf zwischen den beiden Hauptformen, aus denen in unserer Zone der Wald besteht, zwischen Buche und Nadelholz. Und das Nadelholz erweist sich oft als das härtere Geschlecht. Die Nadelbäume dulden nicht gern fremde Eindringlinge. Nur Heidekraut und Heidelbeere, graugrüne Moosspolster, Rentier- und andere strauchige Zwischlinge dürfen im Nadelwald sich ansiedeln; kaum daß hier und da gelb blühender Besenstrauch und Ginster, Sonnengold und Schimmelkraut oder die weißen Glöckchen des Wintergrüns Gnade finden.

Weit duldsamer sind die Laubbäume. Sie lieben mannigfaltige Gesellschaft; sie bilden den gemischten Wald. Die königliche Eiche gestattet gern, daß auch minder vornehme Geschlechter in ihren Bezirken sich ansiedeln: Ahorn und Hainbuche, Linde und Esche; großmütig überläßt sie den niederen Stauden und Kräutern den Raum in ihren grünen Gebilden und freut sich der Fülle des Unterholzes, das Weißdorn und Schwarzdorn, Haselstrauch und Eberesche, Hagerose und Brombeere unter ihrem Schatten hervortreiben. Hierliche Moose und Farnkräuter küssen ihren Fuß und Waldblumen stücken einen prächtigen Teppich als Zeichen des Dankes.

Wo aber Buche- und Nadelwald aufeinanderstoßen, da bricht bis auf den heutigen Tag die uralte Fehde los. Im größten Teile unseres Vaterlandes ist es dem Nadelholz um so leichter gelungen, den Wahlplatz zu behaupten, als der Mensch die schnellere Ertrag bringende, mit schlechterem Boden sich begnügende Kiefer in den Ebenen, die Fichte in den Bergen begünstigt und ihnen in der Ausrottung der

Laubbücher zu Hilfe kommt. So sind die deutschen Eichen schon seltener geworden.

In anderen Gegenden trifft die Kiefer auf einen ebenbürtigen Gegner, auf die Buche. Langsam wächst die schattenliebende Buche empor unter dem Lockeren Schirmdach der Kiefer, bis sie dieser über den Kopf gewachsen ist; dann aber ist auch ihr Sieg entschieden, denn die Kiefer kann des Sonnenlichtes nicht entbehren, und erstikend unterliegt sie ihrem grausamen Gegner. In den Waldungen Westpreußens dauert der Kampf zwischen Buche und Kiefer noch bis auf den heutigen Tag unentschieden fort. Auch die Birke unterliegt im Kampf mit der Buche bei uns.

Der Landschaftsmaler bewundert vielleicht eine hübsche Baumgruppe, wo das lichte Birkenlaub mit der dunkleren Buchenkrone kontrastiert; der Beobachter der Natur verfolgt hier mit Interesse einen erbitterten Ringkampf; er erkennt, wie die Birke, von ihrem kräftigeren Nachbarn bedrängt, an der Berührungsstelle die Zweige verliert und den Wipfel nach der entgegengesetzten Seite hinüberbeugt, weil sie nur da sich entwickeln kann, wo sie reichlich Licht und Luft findet; bald aber auch auf der anderen Seite von einer Gegnerin angegriffen, sucht sie sich über sie zu erheben; aber ihre Anstrengungen sind nutzlos und die Zeit läßt sich berechnen, wo die zäheren Buchen ihre Opfer erstickt haben werden.

Selbst an die Eichen wagt sich die Buche, und meist mit Glück. Zwar sind diese kräftiger und von längerer Daseinsfrist, wenn sie sich erst durchgerungen; aber halb vermag der junge Eichennachwuchs nicht mehr unter dem finsternen Schatten der Buchenwipfel aufzukommen; die alten Stämme, denen sie nichts anhaben können, werden auf den Wäldern beerdigt, und schließlich behauptet die Buche allein das Feld.

Diese mühevollen Waldkriege rechnen nicht nach kurzen Zeitpannen, sondern nach Hunderten und Tausenden von Jahren. Die Urkunden der Natur sind uns sorgsam erhalten. Die vieltausendjährige Geschichte der Kämpfe, des Werdens und Vergehens ist in den Ährchen der Torfmoore des Waldes aufgezeichnet. In den verschiedenen Tiefen dieser Moore sind Proben aller Holzarten aufgehoben, die in den aufeinanderfolgenden Jahrhunderten auf den benachbarten Hängen gewachsen waren. Da erweist die Geschichte, daß ein fortwährender Dynastienwechsel im Walde stattfindet, wenn er dem freien Kampf der Baumgeschlechter überlassen ist und der Mensch sich nicht einmengt. Das in dem einen Jahrhundert herrschende Geschlecht muß im nächsten einem andern weichen, das selbst wieder nach längerem oder kürzerem Regiment vertrieben, wohl gar durch die Restauration einer älteren Familie verdrängt wird. Da jedes der herrschenden Baumgeschlechter seinen besonderen Hofstaat von niederem Volk im Unterholz und unter den Waldblumen um sich versammelt, so bedeutet ein jeder Wechsel zugleich eine völlige Umgestaltung der Waldfloora; gleichzeitig deutet er auch auf periodische Wandlungen des Klimas, denen in erster Reihe die Waldrevolutionen zuzuschreiben sind.

Von der Freiheit.

Von Richard von Schaukal

Die Natur ist der Trieb, die Gebundenheit; das Gesetz ist die Bestimmung, die Freiheit.

Die Vollendung der Freiheit ist die Verpflichtung.

Nichts bindet strenger als der freie Wille.

Der dankbarste Verehrer.

Zur Erinnerung an Carusos Tod am 2. August 1931.

Von Herbert Händke

Hunderttausende von Menschen haben das Glück genossen, Enrico Caruso singen zu hören. Hunderttausende von Herzen gaben sich gern dieser Stimme von einzigartiger, scheidender Schönheit gefangen. Untergeklärte Stunden reinster erlesenen Genusses waren seinen Zuhörern vergönnt. Denn niemals brach Caruso — wie so mancher andere Sänger — den Zaubersinn, den seine Stimme über alle Menschen ausbreitete, durch Pose. Lebenswahr wollte er dank seiner außerordentlichen dramatischen Begabung seine Rollen spielen. Sinelet, ob er den Rhadames in „Alba“, den Heros in „Rigoletto“, den Carlo im „Bajazzo“ verkörperte, stets schuf er ohne jede Aufdringlichkeit vollendete Gestalten. Er sang um der Kunst und nicht um seiner selbst willen.

Wohl lieb er sich seine Kunst teuer bezahlen. Aber dieses Streben nach Geld war nicht von Habgier diktiert, sondern weit eher eine harmlose Rache, die er an der Welt nahm. Hatte man nicht einst den kleinen Enrico, den Neapolitaner Chorusknaben, ausgebeutet? Ein geschäftstüchtiger Italiener verließ den Jungen förmlich an die verschiedensten Agenten, die eine Stimme brauchten, welche die anderen übertrug. Der Mann strich das Geld ein, und Enrico wurde mit etwas Jüderzeug abgepeist.

Daran dachte er sein ganzes Leben lang. Er fühlte sich so oft noch als Kind. Er kannte aus eigener Erfahrung heraus die Räte der Kleinen, und deshalb konnte er immer mit ihnen empfinden, deshalb auch war ein Kind in der Boge, ihm den wertvollsten Dank zu spenden, der ihm während seiner ganzen Laufbahn vergönnt sein sollte:

In New York war es, als eines Tages der achtjährige Junge des Impresarios Schürmann auf Caruso zulief: „Haben Sie wirklich die schönste Stimme der Welt, wie Vater es sagt? Sind Sie wirklich der beste Sänger?“ Caruso lachte: „Fast Du mich noch nie singen hören?“ — „Nein.“

Da entnahm Enrico Caruso seiner Brille eine Eintrittskarte: „Komm morgen abend ins Theater, dann sollst Du mich singen hören.“ Doch der Junge sah ihn nur ratlos an: „Ich muß ja schon vorher ins Bett. Da kann ich nicht kommen.“ Das Kinderherz schien verzweifelt zu sein.

Caruso Caruso wußte einen Ausweg aus dieser Not: „Dann kommst Du eben morgen nachmittags um drei Uhr zu mir ins Hotel, und dann werde ich für Dich allein singen.“ Das Glück war zu groß, um den Kleinen wohlgelegte Worte des Dankes finden zu lassen.

Pünktlich erschien Gerhard Schürmann am nächsten Nachmittage im Hotel des Sängers. Sein Vater hatte ihn begleitet und sah es für selbstverständlich zu halten, daß er auch Zuhörer sein dürfte. Doch Caruso wehrte ihm lachend ab: „O nein, mein Lieber! Sie sind nicht mit eingeladen worden. Aber wenn Sie unbedingt zuhören wollen, so dürfen Sie es für tausend Dollars.“ Er wußte genau, was kommen würde, und daß diese Forderung sein Versprechen dem Kind gegenüber nicht brach: Der Impresario zog sich eiligst zurück. Tausend Dollars, nein, den Genus konnte er sich doch nicht leisten! So sah der Junge Caruso allein gegenüber. Seine Augen gingen am Munde des Sängers. Er verstand nichts von den Worten dieser Art: „Losca“, aber die Stimme zählte an das Kinderherz, und große Tränen rannen dem Jungen über die Waden. Und dann lief er plötzlich auf Caruso zu, warf seine Arme um den Sänger, küßte ihn, konnte vor Bewegung kaum noch sprechen: „Papa hat mir viel zu wenig von Ihnen gesagt. Es gibt nichts Schöneres!“

Caruso nahm den Dank des Kindes wie ein Himmelsgeschenk entgegen. Ihm selbst standen die Tränen in den Augen, als er für den Kleinen allein noch die Cavatine aus „Frau“ sang. Er gab sein Bestes, weil er wußte, daß er niemals dankbarer Zuhörer haben konnte als diesen Jungen, der seinen Gesang nur mit dem Herzen aufnahm. Es war für Caruso eine Stunde der Weihe, wie er sie nie wieder erleben sollte.

Als der Abschied kam, küßte er ein paar Worte unter eines seiner Bilder: „Meinem kleinen Freunde Gerhard Schürmann, dem ich meine größte künstlerische Befriedigung verdanke!“



Küchenservier Florida

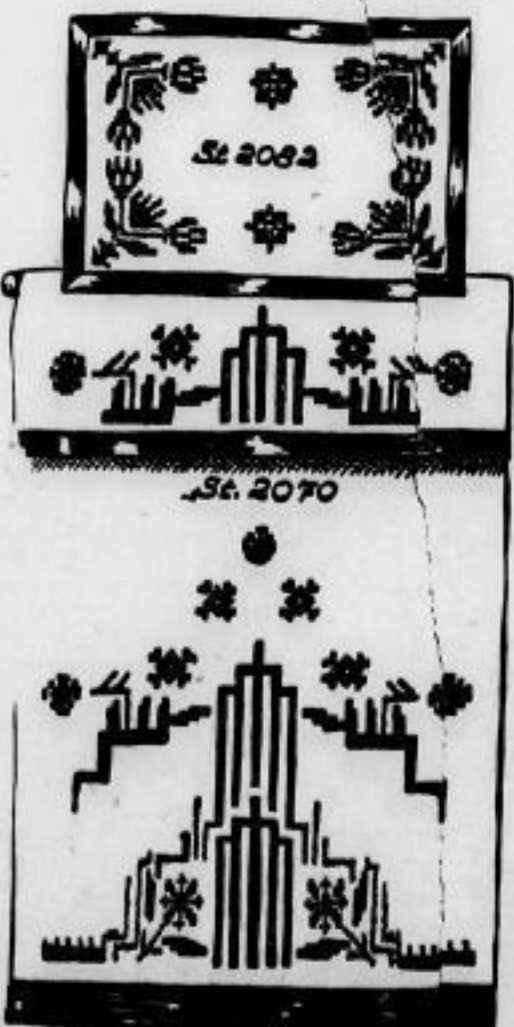
- St. 2084 Servierhandtuch, Stoffgröße 60 zu 170 cm.
St. 2085 Wandschöner, Stoffgröße 60 zu 105 cm.
St. 2086 Küchenschüssel, Stoffgröße 60 zu 105 cm.
St. 2087 Servierhandtuch mit posender Ordnung.
St. 2088 Küchenschöner, 10 cm Stoffgröße.
St. 2089 Servierhandtuch, Stoffgröße 60 zu 170 cm.
St. 2090 Servierhandtuch mit posender Ordnung.

Was arbeite ich für meine Küche

116 83

In der Küche, diesem ureigensten Reich der Hausfrau, haben sich in der letzten Zeit allerlei Veränderungen vollzogen. Praktische, raum- und zeitparende Geräte und Möbel sind von der Industrie geschaffen worden und alle, was nur als Zierat diente und die Zeit der Hausfrau durch Putzen und Säubern unnötig in Anspruch nahm, ist aus der Küche verbannen worden. Sachlich und zweckentsprechend soll die heutige Kücheneinrichtung sein und trotzdem möchten wir Frauen, daß sie auch andeinetend wirkt. Mit nachgeladeter Hand werden deshalb die häßlichen Küchengeräte gearbeitet. Natürlich müssen sie aus gut- und leichtwaschbarem Stoff mit inbrennfähigem Garn hergestellt sein, denn sie sollen ja stets von tadelloser Sauberkeit glänzen. Wir werden ein weißes oder grauweißes Halbleinen wählen, das mit farbigen, ebenfalls wasch-, licht- und luftechten Blenden garniert wird. — Unsere Besucherinnen sehen hier zwei verschiedene Muster von Garnituren abgebildet. Das erstere ist in leichter Strichstickerei auszuführen und wirkt mit seinen Blütenmotive sehr anmutig. Nicht alle Teile, die zu dieser Garnitur gehören, werden in der Abbildung gezeigt, es der Raum nicht erlaubt. — Mit Kreuzstickerei ist die zweite Küchenservier „Galima“ verziert, deren Musterung strenger und ornamentaler gehalten ist. Auch zu dieser Garnitur sind außer dem hier gezeigten Servierhandtuch und dem Küchenschöner, übereinstimmende Muster zum Servierhandtuch, Servierhandtuch, Wandschöner, Frühstücksbeutel sowie zur Küchenschüssel und Küchenschöner erhältlich. Bei diesem geradlinigen Kreuzstickmuster muß besonders darauf geachtet werden, daß es vor dem Applizieren faben gerade auf den Stoff gebastet oder gestickt wird. Denn es würde sehr schlecht aussehen, wenn die gestickten Kreuze nicht mit dem Stoffaden laufen. Die Blenden müssen natürlich ebenfalls winkelfrecht und fabengerade aufgesteckt werden, kann doch nur eine korrekt ausgeführte Arbeit die beabsichtigte gute Wirkung haben. Die Ausführung der Stickereien ist nach Belieben einfarbig, in mehreren Schattierungen einer Farbe oder mehrfarbig zu halten. Die Blenden müssen mit den Stickfarben harmonisieren und das Ganze natürlich der Einrichtung angepaßt sein.

Wie zu den für abgebildeten Modellen Abnahmestunden und die eine Besondere Vorrichtung findet, wolle sich an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.



Lyon - Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16